

„Laß dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem“

(Röm. 12, 21)

AUFBRUCH

INFORMATIONEN DES GEMEINDEHILFSBUNDES

Editorial S. 1

Aus Gottes Wort S. 2

Im Gespräch S. 3

Nachrichten und Kommentare S. 6

Theologische Zeitzeichen S. 9

Zur Lektüre empfohlen S. 12

Aus der Arbeit des GHB und GNW S. 15

Glosse S. 16

Liebe Leser des „Aufbruch“,



Christen sind dazu angehalten, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen (Matth. 16, 3) – nicht, um davor zu erschrecken, noch weniger, um sich der Zeit, in der sie leben, einfach anzupassen, wohl aber, um sich selbst und der Welt Rechenschaft darüber zu geben, wie nah oder fern ihre Zeit von Gottes Ewigkeit ist – wie nah oder fern ihr auch Gottes Gericht ist, von dem kaum einer heute noch spricht.

Wer wachsam und nüchtern unsere Zeit betrachtet, muß kein geborener Schwarzseher sein, um zu bemerken, daß inzwischen nicht einfach nur vieles aus den Fugen gerät, sondern daß wir es mit einer regelrechten Destruktion, mit einer willentlichen Zerstörung jener Grundlagen zu tun haben, auf denen das Abendland einst gebaut worden ist und auf denen die große Mehrheit auch der Deutschen nach den Verbrechen des NS-Staates und dem Zusammenbruch seines totalitären Regimes ihr Land wieder aufbauen wollte. Das Bonner Grundgesetz atmet in diesem Sinne seinem Wortlaut nach durchaus einen Geist, der die schönsten Früchte der europäischen Geistesgeschichte in sich befaßt: von der Gottesanrufung am Anfang und der unumschränkten Garantie der Menschenwürde über die unbedingte Anerkennung von Freiheitsrechten – übrigens auch der Familie –, die in ihrem Kern keine staatliche Ordnung antasten darf, bis hin zu dem Willen, dem deutschen Volk eine Zukunft in friedvoller Selbständigkeit zu geben.

Was jedoch ist davon übrig geblieben? Was wurde unter den Händen der inzwischen Verantwortlichen aus diesem Erbe und diesem Geist? In den letzten Wochen gab es ein Ereignis, das in besonderer Weise die „Zeichen der Zeit“ und einen neuen herrschenden Ungeist markiert: Am 7. Juli hat der Deutsche Bundestag mit einer sehr deutlichen Mehrheit die Unantastbarkeit des Lebens von Embryonen, sofern sie im Reagenzglas erzeugt worden sind, aufgehoben. Diese Embryonen dürfen nämlich jetzt einem „genetischen Test“ unterzogen werden, der als solcher schon eine Beeinträchtigung ihrer Unversehrtheit dar-

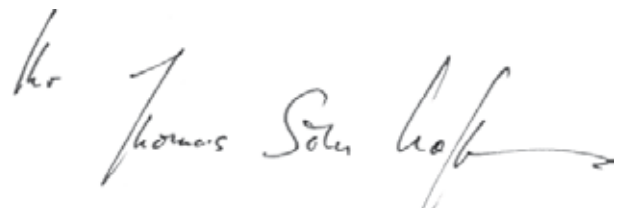
stellt. Und nach diesem Test dürfen sie – beim Vorliegen etwa von Erbkrankheiten – auch „verworfen“, zu deutsch: getötet werden. Das deutsche Embryonenschutzgesetz, das auch über Deutschland hinaus den Lebensschützern eine klare Orientierung und ebenso auch gute Argumente an die Hand gegeben hatte, ist außer Kraft gesetzt worden. Zu Recht spricht der Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht, Martin Lohmann, davon, daß der Bundestag hier einen „Offenbarungseid geleistet“ habe: „Die Volksvertreter haben letztlich eine Selektionsdiagnostik zugelassen und sich faktisch vom Embryonenschutz verabschiedet ... [Sie] haben vor ihrem Gewissen zu verantworten, daß in vielen Fällen nur noch ‚PID-geprüfte Kinder‘ übrigbleiben, während die ‚Ausortierten‘ getötet werden. Auf der Strecke bleibt die Ehrfurcht vor dem Leben“.

Vergessen wir dabei nicht: das neue Gesetz kommt unter einer „christdemokratisch“ geführten Regierung zustande, ja, damit nicht genug: seine „intellektuellen Speerspitzen“ – so Mechthild Löhr, die Chefin der „Christdemokraten für das Leben“ – waren ausgerechnet die CDU-Arbeitsministerin Ursula von der Leyen sowie der ehemalige CDU-Generalsekretär Peter Hintze, der zu allem Überfluß evangelischer Pfarrer ist. Man kann den Anschlag aufs Lebensrecht, der hier verübt wurde, durchaus als Gegenstück zur Zerstörung der ökonomischen Zukunft des eigenen Landes ansehen, die das gleiche Parlament mit besinnungslosem Abnicken immer unvorstellbarer Milliarden-Bürgschaften für marode Fremdländer inzwischen mehrmals pro Jahr vollzieht: es ist ein und dieselbe von allen guten Geistern verlassene Hybris, die hier mit dem Leben, dort mit dem Wohlstand künftiger Generationen spielt, als handle es sich um nichts weiter als eine Jahrmarktslotterie, bei der am Ende für jeden ein wenig Zuckerwatte winkt.

Von der Bibel her sind die entsprechenden „Zeichen der Zeit“ übrigens klar zu entziffern: ein Volk, das seine eigenen Kinder

opfert – im Alten Bund die Versuchung des Moloch-Dienstes – hat keine Zukunft mehr (vgl. 3. Mose 18, 21; Jer. 7, 31ff.). Es scheitert nicht an äußeren Feinden, es scheitert an sich selbst. Dazu gehört auch, daß in der letzten Phase alle Rufe zur Umkehr wirkungslos verhallen, ja daß man sich „Lehrer“ hält, die die Scheinwelt, in der man lebt, nicht gefährden, daß man Politiker wählt, die nach dem Motto leben: „Wenn es ernst wird, muß man lügen“ – auch das ein aktuelles Zitat von einem „Christdemokraten“, dem luxemburgischen Ministerpräsidenten Jean-Claude Juncker, der seinem Land übrigens die Euthanasie und die Homo-Ehe und der EU so manchen löcherigen „Rettungsschirm“ beschert hat. Doch selbst die größte zeitliche Macht ändert nichts daran, daß spätestens vor dem Angesicht Gottes alles Lügen ein Ende hat und eine Stunde der Wahrheit kommt, die am Ende auch die Stunde der Freiheit ist. Luthers Satz, daß des Christen Leben eine tägliche Buße sein soll, rettet gewiß keine Völker, die ihren eigenen Untergang längst beschlossen haben. Er befreit aber den einzelnen, der die „Zeichen der Zeit“ als Wegweiser auf die Ewigkeit liest. Und er befreit dazu, auch dann von Gottes ewiger Wahrheit zu sprechen, wenn den Zeiten nach anderen Dingen die Ohren jücken.

Mit herzlichen Grüßen,



Thomas S. Hoffmann

Aus Gottes Wort

Das Geheimnis christlicher Freude

Kindermund tut bekanntlich Wahrheit kund: Vor einiger Zeit blickte mich eines unserer Kinder an und sagte: „Papi, Du schaust in letzter Zeit immer so ernst.“ Auf diese Bemerkung hin ging ich in mich und musste feststellen, dass meine Tochter richtig beobachtet hatte. Mir war tatsächlich die Freude abhanden gekommen. Ohne dass ich es selbst gemerkt hatte, hatten die alltäglichen Sorgen und Herausforderungen so viel Raum in meinem Herzen eingenommen, dass die Freude keinen Platz mehr fand. Die intensive Beschäftigung mit den aktuellen Ereignissen und Entwicklungen unserer Zeit tat ihr Übriges, um mir die Freude zu rauben.

Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde in Philippi: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Phil 4,4). Wenn Paulus uns zur Freude auffordert, dann tut er es nicht ohne uns den Weg zur Quelle zu weisen. Unsere Freude ist „in dem Herrn.“ Wir sollen uns freuen, weil Jesus unsere Sünde auf sich genommen hat. Wir sol-

len uns freuen, weil wir nicht länger Verdammte sind (Rö 8,1), sondern geliebte Kinder Gottes (1 Joh 3,1.2). Wir sollen uns freuen, weil wir unsere täglichen Sorgen im Gebet auf Gott werfen dürfen (1 Petr 5,7). Wir sollen uns freuen, weil wir bei allen notvollen Entwicklungen unserer Zeit schon heute auf der Seite des Siegers stehen: Jesus ist wahrhaftig auferstanden von den Toten! Voll Freude warten wir auf den Anbruch des vollendeten Gottesreiches.

In der chinesischen Provinz Gansu befindet sich eine Oase, die von hohen Sanddünen umgeben ist. Mitten in den Sanddünen befindet sich der schöne sog. Mondsichelsee. Der See mitten im Wüstensand verdankt seine Existenz seiner unterirdischen Quelle, die ihn aus der Tiefe mit frischem Wasser speist. So ist es auch mit der Freude des Christen. Ganz unabhängig von den äußeren Umständen haben wir in Jesus Christus eine unsichtbare Quelle, der wir unsere Existenz verdanken und an der wir uns täglich freuen dürfen.

Prediger Johann Hesse



Markus Hoffmann ist Vorsitzender der Seelsorgeorganisation wüstenstrom, die Menschen mit Fragen und Problemen im Bereich Identität und Sexualität berät.

AUFBRUCH: Welche Ziele verfolgt die Organisation wüstenstrom e.V.? Wieviele Mitarbeiter haben Sie? Wie finanzieren Sie Ihre Arbeit?

M. Hoffmann: Das Ziel von wüstenstrom e.V. ist eng mit der Geschichte unserer Organisation verbunden, deren Anfang auf das Jahr 1995 datiert werden kann. In jener Zeit fanden sich von Homosexualität betroffene Männer zusammen, die ihre sexuelle Orientierung nicht ausleben wollten. Sie wünschten sich Veränderung. Allerdings gab es in der Evang. Kirche für diese Menschen keine Angebote, als allein der Hinweis auf die Schwulen- und Lesbenorganisationen, die Menschen empfahlen, ihre Homosexualität auszuleben. So kam es zur Gründung von wüstenstrom e.V. als Organisation von Betroffenen für Betroffene. Das Ziel von wüstenstrom ist Beratung und Begleitung für Menschen anzubieten, die ihre Sexualität konfliktuell empfinden. Darüber hinaus entwickelt wüstenstrom Konzepte seelsorgerlicher und therapeutischer Begleitung und will Christen zurüsten, in der Kirche einen Raum der Begleitung für solche Menschen anzubieten, die Fragen im Bereich ihrer Sexualität haben.

Damit ist gesagt: Die Zielgruppe, die von uns begleitet wird, geht weit über den Themenbereich Homosexualität hinaus. So kommen Ehepaare zu uns, die ihre eheliche Sexualität nicht erfüllend leben können, Menschen, die unter Sexsucht leiden, Menschen, die sexuell traumatisiert worden sind oder Menschen, die mit Fragen ihrer Identität als Frau oder als Mann ringen.

Die Ziele von wüstenstrom werden umgesetzt durch das Angebot der Beratung, der Gruppenseelsorge, der Ausbildung von Beratern und Seelsorgern, der Supervision von Psychotherapeuten, die Menschen mit sexuellen Konflikten begleiten und durch Aufklärungsarbeit zum Thema Sexualität in den Gemeinden und in öffentlichen Foren.

Wüstenstrom hat drei hauptamtliche Mitarbeiter sowie vier Honorarkräfte. Daneben haben wir ein Seelsorgenetzwerk aufgebaut zu dem rund 500 ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger gehören und ein Netzwerk von rund 25 - 30 Seelsorgegruppen in Deutschland, die nach einem von uns entwickelten Konzept, „Aufbruch Leben“ genannt, arbeiten.

AUFBRUCH: Bietet wüstenstrom auch überregional Seminare, seelsorgerliche Kontakte und Vortragsdienste an?

M. Hoffmann: Wüstenstrom arbeitet im gesamten deutschsprachigen Bereich und ist inzwischen auch in Polen und Russland vertreten. - Wir bieten sehr unterschiedliche Formen von

Diensten an. Für die Gemeinden führen wir Informationsveranstaltungen zu den Themen Homosexualität, Sexsucht und sexueller Missbrauch an. Daneben schulen wir die Seelsorgerinnen und Seelsorger auch in diesen Themenbereichen.

Daneben gibt es im deutschsprachigen Raum die erwähnten Seelsorgegruppen, in denen jährlich zwischen 600 und 900 Menschen betreut werden können. Dieser Dienst wird ergänzt durch das Angebot von Einzelberatung, durch einen von uns ausgebildeten Seelsorger oder Berater, die von uns supervisiert und angeleitet werden.

Neben diesem eher auf die Gemeinden gerichteten Dienst unterhalten wir eine eigene Beratungsstelle, an der zur Zeit rund hundert Frauen und Männer vor Ort und über Telefon oder neue elektronische Medien betreut werden.

Ein weiterer Zweig ist unsere therapeutische Seminararbeit und ein Selbsthilfenetzwerk, in dem sich solche Menschen zusammengeschlossen haben, die ihre Homosexualität im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes nicht ausleben wollen.

AUFBRUCH: Wie sind Ihre Kontakte zur EKD und zu den evangelischen Landeskirchen? Wird dort Ihre Arbeit gewürdigt und unterstützt?

M. Hoffmann: Da ich selbst Diakon der Evang. Landeskirche in Württemberg bin und den Dienst von wüstenstrom e.V. als diakonische Aufgabe an Menschen verstehe, habe ich mich von Anfang an um Kontakt zur Evang. Kirche bemüht. Allerdings ist das Ergebnis unserer Bemühungen ernüchternd. So erfuhr unser Antrag auf Aufnahme in das Diakonische Werk in Württemberg zwar von verschiedenen Personen des Oberkirchenrates der Evang. Landeskirche in Württemberg Zustimmung. Das Diakonische Werk selbst hat uns dann aber mit der Begründung zurückgewiesen, dass es Vorwürfe gäbe, die behaupten, wir würden Menschen in den Selbstmord treiben. Auf Nachfrage wurden uns aber keine Fakten vorgelegt.

Neben der Auseinandersetzung mit dem Diakonischen Werk gab es aber auch Gespräche mit verschiedenen Bischöfen, die ihr Wohlwollen auf der einen Seite bekundeten, auf der anderen Seite aber betonten, dass die Evang. Kirche eben plural sei und unser Dienst nicht mehrheitsfähig wäre. Das heißt: Unser Dienst wird entgegen den Angeboten kirchlicher Schwulen- und Lesbenorganisationen von keiner Landeskirche als seelsorgerliche Alternative empfohlen. Derzeit mehrten sich sogar die Anzeichen dafür, dass unser Dienst und Menschen, die ihre Homosexualität in Bindung an das Wort Gottes nicht ausleben wollen, in der Kirche deshalb keinen Raum und keine besondere Aufmerksamkeit erfahren, weil dadurch diejenigen diskriminiert würden, die ihre Homosexualität unter dem Dach der Kirche ausleben wollen.

AUFBRUCH: Das neue Pfarrdienstgesetz der EKD § 39 sieht vor, dass auch gleichgeschlechtliche Amtsträger in „Eingetragenen Partnerschaften“ in evangelischen Pfarrhäusern leben dürfen. Wie stehen Sie zu dieser Regelung?

M. Hoffmann: Ich möchte diese Frage als Mann beantworten, der in seinem Leben selbst mit homosexuellen Gefühlen gerungen hat; und ich möchte diese Frage im Namen der Menschen beantworten, die in ihrer Sexualität nach Orientierung suchen oder an ihrer sexuellen Neigung leiden. - Wenn ich mir vorstelle, ich wäre in einer Gemeinde aufgewachsen, in der der Pfarrer in einer homosexuellen Partnerschaft gelebt hätte, dann hätte das mein Nachdenken über meine Sexualität maßgeblich beeinflusst. So hätte ich als junger Christ, der nirgendwo so richtig über Sexualität und schon gar nicht über seine homosexuellen Gefühle reden konnte, gedacht, dass ich mich in Bezug auf meine gleichgeschlechtliche Neigung nicht zu hinterfragen brauche. Denn wenn der Pfarrer in seiner Vorbildfunktion homosexuell lebt, dann muss das normal sein. D.h. ich hätte mir nie die Fragen gestellt, die mir letztlich geholfen haben, in meiner Sexualität den Konflikt aufzudecken, dessen Lösung mir dann eine Veränderung hin zur Heterosexualität ermöglichte.

Damit sage ich: Dort wo Amtsträger, die eine Vorbildfunktion haben, ihre sexuelle Orientierung einfach ausleben, macht die Kirche eine Aussage zum Thema Homosexualität im engeren und Sexualität im weiteren Sinne. Über die Homosexualität wird gesagt, dass sie immer und in jedem Fall gesund und normal sei. Was heisst, niemand braucht sich über den Grund oder die Entstehung einer solchen Orientierung Gedanken zu machen. Dies widerspricht aber dem, was in den Sexualwissenschaften beobachtet wird. Sexualität und sexuelle Orientierung wird dort als flexibel und sogar veränderbar beschrieben. Gleichzeitig gibt es zahlreiche Aussagen, die belegen wie nichtsexuelle Konflikte durch Sexualität kompensiert werden können. Vor diesem Hintergrund hat die Kirche den Auftrag eine Seelsorge für den Bereich Sexualität zu entwickeln, die diesen Erkenntnissen gerecht wird.

AUFBRUCH: Was sagen Sie zu dem Argument, dass die biblischen Verfasser eine von Verbindlichkeit, Treue und Liebe geprägte gleichgeschlechtliche Partnerschaft gar nicht kennen würden und dass die biblische Ablehnung der homosexuellen Praxis solche Partnerschaften gar nicht betrifft?

M. Hoffmann: Wenn man der Bibel vorwirft, dass sie treue homosexuelle Partnerschaften nicht kennen würde, hat man ja das Ziel, gelebte Homosexualität theologisch zu legitimieren. Im Zuge dessen meint man in den Stichworten Verbindlichkeit, Treue und Liebe den hermeneutischen Schlüssel gefunden zu haben, der die Ehe zwischen Mann und Frau nun auch für gleichgeschlechtliche Paare aufbricht. Dabei wird regelmäßig übersehen, dass Jesus in Matthäus 19, 1 - 12 einen entsprechenden Schlüssel vorlegt und dabei eine dreifache Aussage macht: So sagt er, dass bei allen Fragen des Umgangs mit Sexualität auf den Anfang hinzublicken ist, in dem Gott den Menschen in der Einheit von Frau und Mann schafft. Damit sagt Jesus eindeutig, dass der Mensch beauftragt ist, dieses Geheimnis der Ebenbildlichkeit zu leben und dass dies Geheimnis seinen unnachahmlichen Ausdruck in der geschlechtlichen Verbindung von Mann und Frau hat. Im gleichen Atemzug spricht er im Kontext des Textes von der Erlaubnis zur Ehescheidung durch Mose. Jesus macht für unsere heutige Diskussion um Homosexualität, in der gerade entlang der Stichworte Liebe, Treue, Verantwortung auf eine Uminterpretation der biblischen Botschaft gedrängt wird, klar, dass die Schöpfungsordnung Gottes auch dann gilt, wenn andere um

der Herzenshärte der Menschen willen Abweichungen formuliert haben. Drittens weist Jesus in Matthäus 19 deutlich daraufhin, dass Sexualität in der Ordnung der Ehe zwischen Mann und Frau verwirklicht werden soll. Menschen aber, die eheunfähig sind oder Menschen, die um des Himmelsreiches Willen ehelos bleiben, sollen sich der Sexualität enthalten. D.h. es stimmt, dass die Bibel gelebte homosexuelle Partnerschaften nicht kennt, denn sie sind auch über die Stichworte Treue, etc. mit der biblischen Auffassung von Sexualität nicht in Einklang zu bringen.

AUFBRUCH: Kann von einer Zunahme gleichgeschlechtlich orientierter und praktizierender Personen in unserer Gesellschaft ausgegangen werden? Wie hoch schätzen Sie den prozentualen Anteil praktizierender Homosexueller in Deutschland?

M. Hoffmann: Eine Antwort auf diese Frage ist rein spekulativ, da uns hier eindeutige Untersuchungen fehlen oder weil in Untersuchungen das was wir allgemein mit „Homosexualität“ bezeichnen, sehr differenzierter erfasst wird. Zieht man aber verschiedene Untersuchungen zusammen, so kann gesagt werden, dass es ca. 1,5 - 2 % Menschen gibt, die sich im engeren Sinne als homosexuell bezeichnen. Daneben gibt es aber eine große Anzahl von Menschen, die nach beiden Seiten hin sexuell orientiert sind und schließlich gibt es nicht wenige Menschen, ca. 10 % und mehr, die in ihrem Leben auch mal homosexuelle Gefühle hatten, sich aber immer als heterosexuell empfindend definiert haben. - Was diese Zahlen unterstreichen ist, dass die Sexualität des Menschen flexibel und offen ist. Es kann daraus nicht abgeleitet werden, dass es den homosexuellen Menschen gäbe würde, der nach eindeutigen Kriterien bestimmt werden könnte.

Was die Zunahme betrifft, so ist zu beobachten, dass durch die Präsenz des Themas in den Medien eine größere Aufmerksamkeit für das Thema entsteht und sicher auch das Gefühl, die Anzahl derjenigen würde zunehmen, die homosexuell sind. Die oben genannten Untersuchungen spiegeln dagegen wider, dass die Gruppe derjenigen, die sich als homosexuell bezeichnen, sich relativ konstant um die Marke von 1 - 2% bewegt.

AUFBRUCH: Ein evangelischer Pfarrer berichtete, dass er einen Jugendlichen seelsorgerlich bei seinem sog. „Coming-out“ begleitet habe und ihm Mut gemacht habe, sein Schwulsein zu akzeptieren. Hätte der Geistliche Alternativen gehabt?

M. Hoffmann: Ich halte eine solche Begleitung für unverantwortlich. Denn „Coming-out“ geht ja mit der Botschaft einher, deine sexuelle Orientierung ist etwas Normales und Gesundes. Dabei wird dem Ratsuchenden aber nicht geholfen, sich und seine Sexualität zu reflektieren. Vielmehr wird der Fokus darauf gerichtet, in der Umwelt, die der Homosexualität scheinbar feindlich gegenübersteht, das Problem zu sehen. D.h. das Problem der sexuellen Orientierung wird externalisiert.

Wir geben Menschen in der Beratung dagegen die Möglichkeit, ihre sexuellen Empfindungen zu reflektieren. Oft nimmt ein Mensch dadurch in sich einen tiefliegenden, nichtsexuellen Konflikt wahr. Die Homosexualität entpuppt sich in solchen Fällen häufig als illusionärer Versuch, den nicht-sexuellen, in-

nerseelischen Konflikt zu lösen. Wichtig ist für uns dann, einem Menschen zu einer inneren Konfliktlösung zu helfen, was nicht selten zu einer Veränderung der sexuellen Empfindungen führen kann. In Bezug auf Ihre Frage will ich korrigierend anmerken, dass es weder bei einer Ermutigung zum „Coming-out“ noch bei einer von uns begleiteten Konfliktlösung um eine seelsorgerliche Lösung geht. Es geht um eine beratende und therapeutische Konfliktlösung, in der sicher auch die Gottesbeziehung ihren Stellenwert hat.

AUFBRUCH: Wie schätzen Sie die Möglichkeit ein, dass praktizierende Homosexuelle, wenn sie mit Ihrem Leben nicht mehr zufrieden sein sollten, eine neue Orientierung ihrer Gefühlswelt erfahren können?

M. Hoffmann: Wir erleben auf der einen Seite immer wieder, dass Menschen, die seit vielen Jahren homosexuell gelebt haben, sich in Richtung Heterosexualität verändern können. Dies geschieht manchmal auch ganz ohne äußeren Einfluss. Daraus kann aber nicht automatisch gefolgert werden, Menschen mit homosexuellen Empfindungen könnten sich beliebig verändern. Menschen, die sich mit ihrem homosexuellen Lebensstil nicht mehr wohl fühlen, eine Veränderung zu versprechen ist daher fahrlässig. Als Christen wissen wir aber auch, dass die Überwindung einer sexuellen Orientierung nicht darüber entscheidet, ob wir in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes leben können oder nicht. D.h. Nachfolge setzt nicht die Veränderung von sexueller Orientierung voraus. Nachfolge heißt vielmehr Gott antwortend zu entsprechen. Im Falle von Homosexualität bedeutet dies für manche der Männer und Frauen, die wir begleiten: Das Gebot Gottes achten und die Bedeutung achten, die Gott in die Einheit von Mann und Frau gelegt hat und die Sünde lassen. Dies entspricht natürlich nicht einer neuen Orientierung der Gefühle, eine neue geistliche Ausrichtung des Lebens ist das allemal.

Als Mensch, der viele tausend Menschen mit homosexuellen Gefühlen gesprochen hat, will ich an dieser Stelle betonen, dass wir das Stichwort „Veränderung von Homosexualität“ nicht mit dem Stichwort der Seelsorge koppeln sollten. Man könnte dadurch den Eindruck gewinnen, dass eine Seelsorge an Homosexuellen nur durch eine für alle mögliche Veränderung legitimiert werden kann.

AUFBRUCH: Wie beurteilen Sie die politische Tendenz, dass bereits in Kindergärten und Schulen ein homosexueller Le-

bensstil als normale sexuelle Variante dargestellt wird. Welche Auswirkungen könnte das auf die heranwachsende Generation haben?

M. Hoffmann: Ich verweise hier auf meine Antwort, die ich in Bezug auf das Pfarrerdienstgesetz gegeben habe: Wir dürfen Menschen nicht durch ein vorschnelles Etikett die Möglichkeit nehmen, über ihre Sexualität und alle in ihr sich bewegenden nicht-sexuellen Fragen nachzudenken. Das geht im hohen Maße am Wesen der Sexualität vorbei und ist in meinen Augen unethisch.

Gerade in einer Zeit, in der Beziehungen schnell sexualisiert werden oder in der eine Sexualisierung des Menschen über die Medien immer weiter vorangetrieben wird und die sexuelle Versuchung nur einen Mausklick entfernt ist, ist es wichtig, dem Menschen zu einer reflektierten und selbstverantworteten Sexualität zu helfen. Dies kann aber nur durch eine Sexualpädagogik geleistet werden, die über die verschiedenen Dimensionen von Sexualität spricht und Sexualität in der Dimension von Psyche genauso beleuchtet, wie die Rolle der Sexualität in der Aushandlung des eigenen Selbstempfindens oder die Dynamik der Sexualität in Beziehungen. Das Material für eine solche Sexualpädagogik liegt in unterschiedlichen Forschungsgebieten bereit. Allein der Wille, an einem Sexualkonzept festzuhalten, das sich aus dem Protest einer verkrusteten Sexualmoral entwickelt hat, verhindert die Rezeption dieser Erkenntnisse und führt zu einer konzeptionellen Stagnation im Bereich der Sexualpädagogik. Diese sollte zumindest innerhalb der Kirche endlich überwunden werden. U.a. gilt unsere tägliche Arbeit diesem Ziel.

AUFBRUCH: Wie sind Sie selbst zur Arbeit bei wüstenstrom gekommen?

M. Hoffmann: Ich selbst habe 1995 als von Homosexualität betroffener Mann Kontakt mit anderen Männern gesucht, die sich auch eine Veränderung ihrer homosexuellen Orientierung gewünscht haben und die in der Kirche und den christlichen Gemeinden keine Hilfe fanden. Aus diesem Fragen, Suchen und Gestalten von Veränderung ist dann das entstanden, was heute als wüstenstrom bekannt ist.

Markus Hoffmann
Leiter wüstenstrom e.V. (www.wuestenstrom.de)

Neues Assisi-Treffen im Oktober 2011

Mit Bestürzung haben evangelische Christen, ebenso aber auch glaubenstreue Katholiken die Entscheidung des Vatikans zur Kenntnis genommen, am 27. Oktober 2011 erneut zu einem „interreligiösen Gebetstreffen“ ins italienische Assisi einzuladen. Das Treffen, zu dem in diesem Jahr auch Atheisten geladen sind, findet zum 25-Jahr-Jubiläum des sogenannten „Weltgebetstags für den Frieden“ statt, zu dem 1986 der damalige Papst Johannes Paul II. die Vertreter der „Weltreligionen“ eingeladen hatte. Während damals Juden und Moslems die Nutzung christlicher Räume für ihre eigenen religiösen Handlungen ablehnten, konnten erstmals auf ausdrückliche Einladung der katholischen Kirche Buddhisten, Shintoisten oder Vertreter von Naturkulten in ihnen eigens zur Verfügung gestellten Kirchen (!) ihre eigenen Kulte begehen; Buddhisten tanzten um einen Altar, auf dem eine Buddha-Statue stand, während ein Benediktinermönch, der angesichts des Frevels laut aufschrie, von der Polizei gewaltsam entfernt wurde (Bericht von Kardinal Oddi). In einem während der Abschlusszeremonie verlesenen „Friedensgebet der Muslime“ wurde weiterhin ausdrücklich erwähnt, daß „Allah nicht zeugt und nicht gezeugt ist“, was ein offen antichristliches Bekenntnis ist.

Die Ankündigung des diesjährigen Wiederholungstreffens kam um so überraschender, als der jetzige Papst dem ersten Assisi-Treffen ferngeblieben war und viele davon ausgingen, daß die dort erkennbare Tendenz auf Religionsvermischung und religiösen Relativismus im Zeichen eines säkularen „Friedensideals“ nicht seine Zustimmung finde. Inzwischen hat der Tübinger Missionswissenschaftler Peter Beyerhaus in einem Schreiben an den amtierenden Papst seine Verwunderung über den Vorgang zum Ausdruck gebracht und ihn nach seinen Absichten befragt. In seiner Antwort soll Papst Benedikt versichert haben, „daß eine synkretistische oder relativistische Auslegung des Vorgangs“ nicht in seinem Sinne sei und eine solche Lesart von ihm verhindert werden solle. Freilich: die sicherste „Verhinderung“ von „Fehlinterpretationen“ läge in der Absage des ganzen „interreligiösen Treffens“.

Erzbischof Hamburg: Okkultes Materialkoffer für Religionslehrer

Katholische Religionslehrer und kirchliche Mitarbeiter im Erzbischof Hamburg erhalten „zur kostenlosen Ausleihe“ einen Materialkoffer mit okkulten Instrumenten wie dem Hexenbrett, einer Kristallkugel, Runen, Tarot-Karten und vielen konkreten Anleitungen für okkulte Praktiken. Begründet wird die Initiative, wie der Informationsdienst „kathnet“ berichtet, damit, daß es um eine „Veranschaulichung von Riten und Symbolen in den Weltreligionen“ gehe. Ebenfalls kostenlos bereit gestellt werden buddhistische Gebetsmühlen und Gebetsfahnen, hinduistische Altartücher und „Bilder der göttlichen Familie“, islamische Gebetsteppiche und Kopftücher und manches mehr. Über den Zusammenhang mit „Assisi“ wird man nachdenken dürfen ...

USA: Atheisten klagen gegen Kreuz im Museum des 11. Septembers

Amerikanische Atheisten klagen gegen die vorgesehene Errichtung eines Kreuzes im New Yorker „9/11 Memorial“, der Gedenkstätte für die islamistischen Attentate auf das World Trade Center. Das Kreuz, das von einem Helfer unter den Trümmern der zerstörten Gebäude aufgefunden worden war, bezeichneten die Kläger als „ein häßliches Stück Schrott, das für nichts steht außer für Schrecken und Tod“. Für die 500 nicht-religiösen Opfer solle eine eigene Gedenkstätte eingerichtet werden, damit kein „christliches Monopol“ entstehe.

Modellprojekt „Homosexualität und Familie“ der Bundesregierung

Gemeinsam mit dem „Lesben- und Schwulenverband“ (LSVD) fördert das Bundesfamilienministerium unter Kristina Schröder (CDU) seit dem 1. Juli 2011 ein auf drei Jahre angelegtes, bundesweites Modellprojekt „Homosexualität und Familie“. Als Ziele des Projekts werden „offiziell“ unter anderem benannt: „Sensibler Umgang mit Homosexualität in der Familienförderung, -bildung und -beratung; Sensibilisierung von Fachleuten in Familienberatungsstellen für die Herausforderungen, die Homosexualität für Familien mit sich bringt; Ausbildung und Stärkung der Schlüsselkompetenz ‚Umgang mit Vielfalt‘ beim entsprechenden Fachpersonal“. Was genau in den drei Jahren gefördert wird, wieviel Geld in welche Töpfe (außer in die des LSVD) fließt – Auskunft darüber sucht man jedenfalls auf der Internet-Seite des „christdemokratischen“ Ministeriums vergeblich.

Liechtenstein: Erbprinz gegen Abtreibung

Der Liechtensteinsche Erbprinz Alois hat sich entschieden gegen Vorstöße gewehrt, auch in Liechtenstein, das bislang ein strenges Abtreibungsverbot kennt, die Tötung Ungeborener zuzulassen. „Mit einem Schwangerschaftsabbruch entscheidet eine Frau und jene, die diese Entscheidung mit ihr treffen, nicht nur über das eigene Leben, sondern auch über das Leben eines anderen Menschen, nämlich des ungeborenen Kindes. Es ist grundsätzlich nicht zulässig, einem anderen Menschen – auch wenn er noch nicht geboren ist – das Lebensrecht abzuspochen“, begründet der Thronfolger seine Haltung. Frauen, die durch eine ungewollte Schwangerschaft in eine Notlage gerieten, müsse dabei „bestmöglich geholfen“ werden. „Echte Hilfe besteht jedoch nicht im Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch. Ein solcher bedeutet immer auch eine Verletzung der Frau, die erhebliche psychische Probleme nach sich ziehen kann“, so der Prinz Alois weiter, der seit 2004 auch Stellvertreter des regierenden Fürsten Hans-Adam II. ist.

Schweden gegen Gewissensfreiheit bei Abtreibungen

Der schwedische Reichstag hat am 11. Mai 2011 mit 271 gegen 20 Stimmen beschlossen, gegen die im vergangenen Jahr vom Europarat bekräftigte Regel, daß niemand, auch keine Klinik oder andere Institution gegen Gewissensbedenken zur Vornahme einer Abtreibung gezwungen werden kann, zu Felde zu ziehen. Schweden, das sich nach der Verlautbarung seines Parlaments als „eines der wenigen Länder versteht, das sexuelle und Fortpflanzungsrechte großschreibt“, will mit dem Kampf gegen die Gewissensfreiheit dazu beitragen, daß „Abtreibungen überall frei, sicher und für jede Frau legal“ seien.

Käßmann: Fruchtbarkeit ist „außerordentliche Belastung“

Die frühere EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann, die von dieser Funktion wegen einer Trunkenfahrt zurückgetreten ist, hat sich in einem Beitrag des kirchensteuerfinanzierten Magazins „chrismon“ dafür ausgesprochen, den Schöpfungsauftrag „Seid fruchtbar und mehret euch!“ heute zu relativieren. Angesichts der „Überbevölkerung“ sei die „Fruchtbarkeit des Menschen ... zu einer außerordentlichen Belastung“ geworden. Käßmann äußerte rückblickend sogar Zweifel, ob die Geburt ihrer eigenen vierten Tochter „ökologisch sinnvoll“ gewesen sei. Die Antibabypille nannte sie erneut „auch ein Geschenk Gottes“, das manche Frau als „Segen“ empfinde. Käßmann gehört dem Kuratorium der „Deutschen Stiftung Weltbevölkerung“ an, deren Ziel es ist, „in Deutschland, auf europäischer Ebene sowie in den Projektländern Einfluß auf wichtige politische Entscheidungsprozesse in Fragen der Familienplanung und Gesundheit“ zu nehmen. Aktuell wurde Käßmann zur „Lutherbotschafterin der EKD“ ernannt, ein Amt, das sie bereits 2012 angetreten und offenbar bis zum Reformationsjubiläum 2017 innehaben soll. Nach einem Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wurde Käßmann mit diesem Amt betraut, weil sie „wie keine zweite“ öffentliche Aufmerksamkeit auf das anstehende Reformationsjubiläum zu lenken“ verstünde. Worin genau die Botschaft der Aufmerksamkeit erregenden Botschafterin bestehen soll, wurde dagegen nicht bekannt.

USA: Abtreibungen landesweit erschwert

Trotz der „abtreibungsfreundlichen“ Haltung von Präsident Obama gibt es in den USA, in den jährlich rund 1,2 Millionen Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden, doch auch positive Entwicklungen. So wurden in einzelnen Bundesstaaten von Indiana bis Texas alleine in diesem Jahr 80 Gesetze beschlossen, die die Vornahme der Tötung des Ungeborenen zumindest erschweren: In Texas etwa müssen Frauen ab September vor der Abtreibung eine Ultraschalluntersuchung vornehmen lassen; der behandelnde Arzt muß die Ultraschallbilder vom Fötus im Detail beschreiben; danach muß die Frau 24 Stunden warten. Wenn schwangere Frauen auf diese Weise ihr ungeborenes Kind sähen, würden sie oft „Leben wählen, und die Abtreibungsindustrie wird ... Profite verlieren“, meinte eine Sprecherin von „Texas Recht auf Leben“, im Informationsdienst lifenews.com, den wiederum die „Christdemokraten für das Leben“ zitieren. Gleichzeitig wurde von fünf Staaten der Abtreibungs-Lobby-Gruppe „Planned Pa-

renthood“ die staatliche Unterstützung entzogen. „Planned Parenthood“ steht derzeit in besonderer Weise in der Kritik, nachdem die Durchführung von Abtreibungen auch an Minderjährigen durch die Organisation dokumentiert werden konnte.

EU verhindert Verbot der Werbung für Homosexualität in Litauen

Das EU-Parlament hat Litauen dazu genötigt, von Plänen Abstand zu nehmen, die eine Werbung für Homosexualität in Funk und Fernsehen verbieten wollten und dafür auch Strafen bis zu 2.900 Euro vorsahen. Das Argument litauischer Parlamentarier, Kinder vor Homosexualität schützen zu wollen, wurde in Brüssel vom Tisch gewischt. Der Baltenstaat wird nun statt dessen „diskriminierende Werbung“ verbieten, insbesondere solche, in der eine „Diskriminierung auf Grund der sexuellen Orientierung“ erfolgt und sich damit der Brüsseler „political correctness“ bzw. der Homosexuellen-Lobby unterwerfen.

Wolfgang Bergmann verstorben

Der Hannoveraner Kinderpsychologe und Bindungsforscher Wolfgang Bergmann ist tot. Bergmann, der das Institut für Kinderpsychologie und Lerntherapie in Hannover leitete, erlag im Mai im Alter von nur 62 Jahren einer Krebserkrankung. Bergmann zählte zu den bekanntesten Kritikern des „Gender mainstreaming“, der Krippenbetreuung und anderer Projekte der derzeit herrschenden politischen Klasse in Deutschland. Noch auf dem Krankenbett hat Bergmann einen Video-„Appell“ aufzeichnen lassen, in dem er die Verstaatlichung der Erziehung und Abschaffung der Kindheit aus Sicht des Kindeswohls angreift (<http://www.youtube.com/watch?v=qZBWwjfcsQM>).

Schweiz: Volksbegehren für das Leben

Das Volksbegehren 'Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache' kommt offenbar zustande. Das Initiativkomitee sammelte erfolgreich über 100.000 Unterschriften vor Fristablauf Ende Juli 2011. Damit hat das Volk in dieser Sache das letzte Wort – es wird also eine Volksabstimmung geben! Geführt wird das Komitee, das aus Vertretern von fünf Schweizer Parteien besteht, von Peter Föhn (vier Kinder), einem Politiker der SVP (Schweizer Volkspartei) und von Elvira Bader, einer Nationalrätin der christlichen CVP mit 6 Kindern. Die Volksinitiative 'Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache' tritt grundsätzlich für das Lebensrecht aller Menschen ein und will deshalb als nächsten Schritt wenigstens die Krankenkassenfinanzierung abschaffen.

SVP-Nationalrat Peter Föhn schlägt Abtreibungsbefürworter in öffentlichen Debatten mit ihren eigenen Parolen: „Ihr wollt selber bestimmen? Aber bitte dann auch selber bezahlen!“ Der Erfolg der Schweizer Unterschriftensammlung zeigt, daß das Bewußtsein dafür wächst, daß 1. Schwangerschaft keine Krankheit ist – und Abtreibung keine Heilbehandlung, sondern im Gegenteil Vernichtung menschlichen Lebens. 2. Die Mitfinanzierung vorgeburtlicher Kindstötungen eine Zumutung und Gewissensbelastung für jene Versicherten darstellt, die Abtreibung ablehnen. Die Erkenntnis, daß Abtreibungen privat zu finanzieren sind,

setzt sich auch in den USA zunehmend durch. Die sog. „Obama-Care“ (Einführung einer obligatorischen Krankenversicherung) kam nur zustande, nachdem der Präsident einer Gruppe von Lebensrechtlern seiner eigenen Demokraten-Partei zusicherte, daß Abtreibungen nicht automatisch von den Krankenkassen finanziert werden.

Quelle: Christoferuswerk e.V., Felizitas Küble

Einladung zu gemeinsamem Zeugnis in sieben aktuellen Grundaussagen christlichen Glaubens (Kurzfassung)

Der folgende Text wurde im August 2011 in gemeinsamer Verantwortung erstellt von OKR i.R. K. Baschang (Karlsruhe), RA Chr. Hausen (Neumünster), KR i.R. H. Lachenmann (Satteldorf), Prof. Dr. Dr. R. Mayer (Stuttgart), Pfr. i.R. KH Schweizer (Bruchsal), Prof. Dr. R. Slenczka, D.D. (Erlangen), Pfr. u. Religionslehrer i.R. R.-A. Thieke (Berlin), Bischof i.R. Prof. Dr. U. Wilckens (Lübeck) und anderen. Eine Zuordnung einzelner Textabschnitte zu einzelnen Autoren war nicht beabsichtigt und ist nicht möglich. Das Dokument steht zusammen mit einer ausführlichen Fassung und einem Kommentar zum download bereit u.a. bei www.bb-baden.de oder www.idea.de oder www.gemeindenetzwerk.org.

Für die Freiheit des Glaubens und die Einheit der Kirche

1. Der Glaube bekennt und bezeugt die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi und die Wirklichkeit seiner Auferstehung als Beginn der endzeitlichen Neuschöpfung.

Es ist Verführung und Irrlehre, wenn diese Heilsbotschaft bestritten oder umgedeutet oder als für unsere Zeit belanglos und überholt erklärt wird.

2. Der Glaube bekennt und bezeugt, dass der Wille Gottes aus der Heiligen Schrift im Hören auf deren Gesamtzeugnis zu verstehen ist. Die Heilige Schrift legt sich selbst aus, wenn sie sorgfältig in ihren inhaltlichen Zusammenhängen gelesen wird. Sie gibt Zeugnis von der Gottesoffenbarung in der Geschichte und dem Kommen des Gottesreiches. Der Glaube an den Gott der Bibel ist nicht einfach ein Produkt geschichtlicher Prozesse, sondern die geschichtlichen Prozesse selbst stehen alle unter dem Wirken des dreieinigen Gottes.

Es ist Verführung und Irrlehre, wenn behauptet wird, die Aussagen der Heiligen Schrift, auch zu Ehe und Familie, seien nur zeitbedingt und hätten mit der heutigen Situation nichts zu tun.

3. Der Glaube bekennt und bezeugt, dass der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist (1Mose 1, 27f). Gott will nicht ohne den Menschen sein. Der Mensch kann nicht ohne Gott sein. Die Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen bildet sich ab in der Gemeinschaft von Mann und Frau (1Mose 1, 27f; Epheser 5, 31f.).

Es ist Verführung und Irrlehre, wenn behauptet wird, jeglicher Zusammenschluss von zwei oder mehr Menschen nach den Kriterien von Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und gegenseitiger Verantwortung sei dem „Leitbild Ehe“ nahezu gleichwertig. Diese Kriterien sind Sekundärtugenden, die sowohl für eine Kirchengemeinde als auch für eine Räuberbande nützlich sein können. Sekundärtugenden sind nicht geeignet, falsche Handlungen in gute umzuwandeln.

meinde als auch für eine Räuberbande nützlich sein können. Sekundärtugenden sind nicht geeignet, falsche Handlungen in gute umzuwandeln.

4. Der Glaube bekennt und bezeugt, dass die rechtlich geordnete Einehe die Norm für das Zusammenleben von Mann und Frau ist. Jesus selbst hat dies ausdrücklich bestätigt und angeordnet (Matth. 19, 4f.; Mark. 10, 6f.)! Die Ehe ist Urordnung und Mandat Gottes unabhängig davon, dass Ehen auch scheitern können und dass es ehelose Menschen gibt. Jeder Mensch ist Kind eines Mannes und einer Frau. Ehe und Familie sind zugleich Grundlage von Staat und Gesellschaft.

Es ist Verführung und Irrlehre, die Ehe nur als eine „Lebensform“ neben anderen zur beliebigen Wahl hinzustellen. Wenn das geschieht, geraten Kirche, Politik und Rechtswesen in den Strudel der Beliebigkeit und der Auflösung. Wo dies geschieht, zerfällt jede Gesellschaft.

5. Der Glaube bekennt und bezeugt, dass die äußere Ordnung der Kirche die Verkündigung des Evangeliums stützen muss und ihr nicht im Wege stehen darf. Mit ihrem Glauben und ihrem Gehorsam bezeugt die Kirche, dass sie allein Jesus Christus und nicht sich wandelnden Zeiterscheinungen verpflichtet ist.

Es ist Verführung und Irrlehre, wenn behauptet wird, die Ordination Homosexualität praktizierender Pfarrer sei nur eine Frage der Verwaltung, die das Bekenntnis der Kirche nicht berühre. In Artikel 3 der Barmer Theologischen Erklärung (1934) heißt es dagegen: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnungen ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.“

6. Der Glaube bekennt und bezeugt, dass der Gemeinde von Jesus Christus die Gabe und der Auftrag gegeben ist, unter Hinweis auf die Gebote Gottes zur Umkehr zu rufen und die Vergebung zuzusprechen oder – im Fall der verweigerten Umkehr – Sünden als Schuld festzuhalten (Matth. 18, 18; Joh. 20, 23). Das Wort der Vergebung ist „Dynamit“ (Römer 1, 16), es hat verwandelnde Kraft, die reale Veränderung der Person bewirkt, so dass mitten im täglichen Geschehen ein neues Leben möglich wird (Joh. 3, 3.7; Röm. 6, 4; 7, 5f.; 2Kor. 5, 17; Gal. 6, 15; Eph. 2, 15f. 4, 24; Kol. 3, 10).

Es ist Verführung und Irrlehre zu behaupten, jeder Mensch sei in seinen Strebungen und Neigungen bis hin zu entsprechenden Taten unveränderlich festgelegt. Besonders abwegig ist es, diese Behauptung sogar auf „Gottes gute Schöpfung“ zurückzuführen. Gnadenverkündigung ist nur in Form von Gesetz und Evangelium konkret.

7. Der Glaube bekennt und bezeugt, dass der Gott der Bibel und die Menschen absolut voneinander zu unterscheiden sind, dieser Gott der Bibel sich aber den Menschen aus Gnaden zuwendet. Aus dieser Grundunterscheidung folgen alle weiteren Unterscheidungen, die dem Leben der Menschen durch erkennbare Ordnungen dienen wollen.

Es ist Verführung und Irrlehre, wenn im Interesse angeblicher Freiheit der Menschen grundlegende Unterschiede geleugnet werden. So wird nicht Freiheit gefördert; vielmehr werden subjektive Moralvorstellungen diktatorisch verfolgt und zivilisatorische Ordnungen aufgelöst.

„Lebt als Kinder des Lichts“ (Eph 5,8)

Einladung zu einem Glaubens- und Besinnungstag am **Sonnabend, 24. September 2011**

**in Bielefeld, Bremen, Castell bei Würzburg,
Frankenberg bei Chemnitz, Rutesheim bei Stuttgart und Siegen**

von 10.30 Uhr bis 16.15 Uhr

mit

Pastor Burghard Affeld, Albrecht Fürst zu Castell-Castell, Alexander Graf zu Castell-Castell, Pastor Bernd Bierbaum, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Pfarrer Martin Fromm, Präses Manfred Gläser, Pfarrer Jörg Hänel, Prediger Johann Hesse, Prediger Manfred Heinzelmann, Pfarrer Thomas Hilsberg, Pastor Uwe Holmer, Pfarrer Dr. Bernhard Kaiser, Pfarrer Falk Klemm, Dr. Dominik Klenk, Pfarrer Matthias Köhler, Pastor Olaf Latzel, Prof. Dr. Dr. habil. Rainer Mayer, Pastor Jens Motschmann, Diakon Wolfhart Neumann, Prof. Dr. Christoph Raedel, Pfarrer Till Roth, Pastor Ulrich Rüß, Pfarrer Reinhard Sayer, Pfarrer Jörn Schendel, Thomas Schneider, Pfarrer Johannes Schubert, Andreas Späth, Pfarrer Michael Sturm, Pfarrer Rolf-Alexander Thieke, Wolfgang Tost, Pfarrer Hermann Traub, Hans-Joachim Vieweger

Veranstalter und Unterstützer: Api-Gemeinschaft Rutesheim, Arbeitskreis Bekenntender Christen in Bayern, Christusbruderschaft Falkenstein, CVJM-Bielefeld, EC-Jugendverband Ostwestfalen-Lippe, Evangelischer Gemeinschaftsverband Siegerland-Wittgenstein, Evang.-Luth. Bekenntnisgemeinschaft Sachsens, Evang.-Luth. Paulus-Kirchengemeinde Bielefeld, Evang.-Luth. St.-Aegidien-Kirchengemeinde Frankenberg, Evangelische St. Martini-Gemeinde Bremen, Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden, Gemeindehilfsbund, Gemeindenetzwerk, Initiativkreis evangelisches Kirchenprofil, Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern, Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Westfalen, Konferenz Bekenntender Gemeinschaften in den Evangelischen Kirchen Deutschlands, Lippischer Gemeinschaftsbund, Lutherische Pfarrgeschwisterschaft

Einladung zu einer Unterschriftenaktion

für eine glaubwürdige Amtsführung im evangelischen Pfarrdienst
zur Vorlage beim Rat der EKD, bei der Synode der EKD und den
leitenden Organen der evangelischen Landeskirchen zur Kenntnis

Verantwortlich für den Glaubens- und Besinnungstag am 24.09.2011 und die Unterschriftenaktion:

Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein



Mühlenstr. 42 · 29664 Walsrode · Tel. 05161/911330
info@gemeindehilfsbund.de · www.gemeindehilfsbund.de
Spendenkonto: 5051909 · KSK Walsrode BLZ 25152375

„Lebt als Kinder des Lichts“ (Eph 5,8)

Programm des Glaubens- und Besinnungstages am 24. Sept. 2011

10.30 Uhr	Begrüßung
10.45 Uhr	Gottesdienst
12.00 Uhr	Mittags- und Kaffeepause
13.30 Uhr	Impulsreferat I: Gottes Wort – Die Grundlage für Glauben und Handeln der Kirche
14.15 Uhr	Impulsreferat II: Gottes Wort zur geschlechtlichen Identität von Mann und Frau
15.00 Uhr	Gebetszeit; Fragen und Antworten; Wort zur Ermutigung; Gebetszeit; Informationen; Segen
16.15 Uhr	Ende der Veranstaltung

Veranstaltungsorte und Mitwirkende

Bielefeld Veranstaltungsort: Ev.-Luth. Paulus-Kirchengemeinde, Markgrafenstr. 2, 33602 Bielefeld
Mitwirkende: Pastor Burghard Affeld, Pfarrer Matthias Köhler, Pastor Jens Motschmann, Prof. Dr. Christoph Raedel, Pfarrer Jörn Schendel, Pfarrer Michael Sturm
Verantwortlich: Pfarrer Michael Sturm, Pfarrer Matthias Köhler, Helmut Brüggemeyer

Bremen Veranstaltungsort: Evangelische St. Martini-Gemeinde, Martinikirchhof 3, 28195 Bremen
Mitwirkende: Pastor Bernd Bierbaum, Prediger Johann Hesse, Pastor Uwe Holmer, Pastor Ulrich Rüß
Verantwortlich: Dr. Jürgen Fischer, Prediger Johann Hesse

Castell Veranstaltungsort: Schlosspark Castell
Anmeldungen: Sekretariat Schloss Castell, Schlossplatz 1, 97355 Castell
Mitwirkende: Albrecht Fürst zu Castell-Castell, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Dr. Dominik Klenk, Pfarrer Till Roth, Hans-Joachim Vieweger
Verantwortlich: Albrecht Fürst zu Castell-Castell, Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Frankenberg Veranstaltungsort: Ev.-Luth. St.-Aegidien-Kirchengemeinde Frankenberg, Schulstraße 3, 09669 Frankenberg
Mitwirkende: Alexander Graf zu Castell-Castell, Pfarrer Martin Fromm, Pfarrer Jörg Hänel, Pfarrer Falk Klemm, Diakon Wolfhart Neumann, Thomas Schneider, Pfarrer Johannes Schubert, Liedermacher Wolfgang Tost
Verantwortlich: Pfarrer Jörg Hänel, Diakon Wolfhart Neumann

Rutesheim Veranstaltungsort: Api-Zentrum, Mieminger Weg 5
Anmeldungen: Manfred Binder, Pfuhweg 1, 71277 Rutesheim
Mitwirkende: Pfarrer Thomas Hilsberg, Prof. Dr. Dr. Rainer Mayer, Pfarrer Reinhard Sayer, Andreas Späth, Pfarrer Herrmann Traub
Verantwortlich: Manfred Binder, Hermann Dreßen, Andreas Späth

Siegen Veranstaltungsort: Hammerhütte, Bethausweg 2, 57072 Siegen
Anmeldungen: Evang. Gemeinschaftsverband
Siegerland-Wittgenstein, Am Friedrich-Flender-Platz 6, 57076 Siegen.
Mitwirkende: Präses Manfred Gläser, Prediger Manfred Heinzelmann, Pfarrer Dr. Bernhard Kaiser, Pastor Olaf Latzel, Pfarrer Rolf-Alexander Thieke
Verantwortlich: Präses Manfred Gläser, Thorsten Backaus, Prediger Manfred Heinzelmann

Weitere Informationen:

Bei den Verantwortlichen sind regionale Einladungsblätter erhältlich. Anmeldungen erleichtern den Veranstaltern die Vorbereitung. Wir bitten um Anmeldung mit Angabe des Veranstaltungsortes und der Personenzahl an den Veranstaltungsort bzw. an die angegebene Anmeldeadresse per Post oder per E-Mail an glaubenstag@web.de. Eine Wegbeschreibung zu den Veranstaltungsorten mit Parkmöglichkeiten ist in den regionalen Einladungsblättern und unter www.gemeindehilfsbund.de zu finden. Mittagessen und Getränke werden gegen Spende bzw. Bezahlung gereicht. Audio-CDs mit den Vorträgen können am Veranstaltungsort bestellt werden. Die Kollekte ist für die Deckung der Unkosten bestimmt.

Zur näheren theologischen Begründung des Glaubens- und Besinnungstages und der Unterschriftenaktion bietet der Gemeindehilfsbund die folgende Broschüre an, die zum Preis von 2,00 € bei der Geschäftsstelle bezogen werden kann: Rainer Mayer, Gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Pfarrhaus?, Ulrich Wilckens, Das biblische Zeugnis zur Homosexualität (44 Seiten). Die beiden Texte können auch unter www.gemeindehilfsbund.de und www.gemeindenetzwerk.org eingesehen und heruntergeladen werden.

„Lebt als Kinder des Lichts“ (Eph 5,8)

Einladung zu einer Unterschriftenaktion

zur Vorlage beim Rat der EKD und bei der Synode der EKD und den leitenden Organen der evangelischen Landeskirchen zur Kenntnis

Bitte einsenden bis zum 25. Oktober 2011

an die Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes, Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode,
Telefon: 05161/911330, Fax: 05161/911332, E-mail: info@gemeindehilfsbund.de.
Teilnahme auch unter www.medrum.de möglich (bitte nur einmal unterschreiben).

Kopieren und Verbreiten dieses Formulars wird erbeten.

Download unter www.gemeindenetzwerk.org · www.gemeindehilfsbund.de

Für eine glaubwürdige, biblisch orientierte Amtsführung im evangelischen Pfarrdienst

Sehr geehrte Ratsmitglieder, sehr geehrte Synodale, sehr geehrte Verantwortliche in den Kirchenleitungen, durch das Pfarrdienstgesetz § 39 der EKD und die dazu gehörende „Begründung“ wird das evangelische Pfarrhaus für gleichgeschlechtliche „Eingetragene Lebenspartnerschaften“ grundsätzlich geöffnet. Wir stellen fest, dass diese gesetzliche Neuerung im Widerspruch zum Wort Gottes steht, das Zeugnis der evangelischen Kirche beeinträchtigt und die ökumenischen Beziehungen belastet. Wir bitten Sie, für eine Amtsführung Sorge zu tragen, die nicht im Widerspruch zur Ehe von Mann und Frau steht.

Name und Anschrift	Unterschrift

Verantwortlich für den Glaubens- und Besinnungstag am 24.09.2011 und die Unterschriftenaktion:

Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein



Mühlenstr. 42 · 29664 Walsrode · Tel. 05161/911330
info@gemeindehilfsbund.de · www.gemeindehilfsbund.de
Spendenkonto: 5051909 · KSK Walsrode BLZ 25152375

„Lebt als Kinder des Lichts“ (Eph 5,8)

Einladung zu einer Unterschriftenaktion

zur Vorlage beim Rat der EKD und bei der Synode der EKD und den leitenden Organen der evangelischen Landeskirchen zur Kenntnis

Bitte einsenden bis zum 25. Oktober 2011

an die Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes, Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode,
Telefon: 05161/911330, Fax: 05161/911332, E-mail: info@gemeindehilfsbund.de.
Teilnahme auch unter www.medrum.de möglich (bitte nur einmal unterschreiben).

Kopieren und Verbreiten dieses Formulars wird erbeten.

Download unter www.gemeindenetzwerk.org · www.gemeindehilfsbund.de

Für eine glaubwürdige, biblisch orientierte Amtsführung im evangelischen Pfarrdienst

Sehr geehrte Ratsmitglieder, sehr geehrte Synodale, sehr geehrte Verantwortliche in den Kirchenleitungen, durch das Pfarrdienstgesetz § 39 der EKD und die dazu gehörende „Begründung“ wird das evangelische Pfarrhaus für gleichgeschlechtliche „Eingetragene Lebenspartnerschaften“ grundsätzlich geöffnet. Wir stellen fest, dass diese gesetzliche Neuerung im Widerspruch zum Wort Gottes steht, das Zeugnis der evangelischen Kirche beeinträchtigt und die ökumenischen Beziehungen belastet. Wir bitten Sie, für eine Amtsführung Sorge zu tragen, die nicht im Widerspruch zur Ehe von Mann und Frau steht.

Name und Anschrift	Unterschrift

Verantwortlich für den Glaubens- und Besinnungstag am 24.09.2011 und die Unterschriftenaktion:

Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein



Mühlenstr. 42 · 29664 Walsrode · Tel. 05161/911330
info@gemeindehilfsbund.de · www.gemeindehilfsbund.de
Spendenkonto: 5051909 · KSK Walsrode BLZ 25152375

Konsequenzen aus der biblischen Bewertung des homosexuellen Verhaltens

1.)

Drei Schwerpunkte des biblischen Befundes

1.1 Gott segnet die Ehe mit Fruchtbarkeit (1. Mose 1,28; Matth. 19,1-12)

Der erste Segen Gottes für die Menschen ist leiblich-sexueller Art: Mann und Frau werden gewürdigt, aber auch aufgefordert, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren (1. Mose 1,28). Jesus bestätigt in einem Streitgespräch mit den Pharisäern die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau „am Anfang“ und die Zusammenfügung beider in der Ehe (Matth. 19,4 und 5). Implizit bejaht er damit die Ehe als eine göttliche Stiftung und als Ort der Fruchtbarkeit.

Das Bekenntnis Jesu zur Ehe bedeutet jedoch nicht, daß er in der Ehe die einzige Lebensform sieht, die unter dem Segen Gottes steht. In gleicher Weise gibt es für ihn auch den bewußten Verzicht auf die Ehe wie auch angeborene oder anderswie bedingte Eheuntauglichkeit (Matth. 19,12). Eine ähnliche Gleichrangigkeit von Ehe und Eheverzicht findet man auch bei Paulus in 1. Kor. 7. Paulus selbst lebt den Eheverzicht, aber er sagt sehr nützliche und empfehlende Worte über die eheliche Sexualität (1. Kor. 7,3 und 4).

1.2 Gott bestraft seine Entehrung durch die Menschen mit gegenseitiger sexueller Entehrung der Menschen untereinander (Röm. 1,22-27)

Nach Paulus ist die Lage des Menschen bestimmt von einem von Gott verhängten umfassenden Preisgegebensein an sein sündiges Ego. Dieses Dahingegebensein kann als adäquate Vergeltung verstanden werden. Weil die Menschen mit ihren Gedanken sich dem Nichtigen zuwenden, gibt Gott sie an ihre nichtigen Gedanken dahin, so daß sie sich gegenseitig zur Last und Gefahr werden (Röm. 1,21 und 28-31). Weil die Menschen Gottes Herrlichkeit entehren und mit Bildern vergänglicher Wesen vertauschen, gibt Gott sie an ihre unreinen Begierden und schändlichen Leidenschaften dahin, so daß sie sich durch fehlgeleitete Sexualität ihre Leiber entehren und den natürlichen mit dem widernatürlichen Verkehr vertauschen (Röm. 1,22-27). Man kann dieses Dahingegebensein ein pädagogisches Strafhandeln Gottes nennen, durch das er die Menschen die Folgen ihrer Sünde erleiden läßt, aber eben nicht, um sie zu zerstören, sondern um sie zur Umkehr zu führen. Vermutlich denkt Paulus in 1,24 an außerehelichen Verkehr zwischen Männern und Frauen, während in 1,26 und 27 eindeutig gleichgeschlechtlicher Verkehr zwischen Frauen und Männern untereinander gemeint ist. Beide Fehlformen der Sexualität entehren den Leib des Menschen und damit ihn selbst.

1.3 Gott vergibt unzuchtiges sexuelles Verhalten (1. Kor. 6,9-11)

In der korinthischen Gemeinde lebten Leute, die früher Ehebrecher waren bzw. gleichgeschlechtlichen Verkehr geübt hatten. Paulus bezeichnet hier die homosexuell Praktizierenden mit zwei Begriffen, die auf den heidnischen Brauch der sog. Knabenliebe hinweisen (Luther: „Lustknaben“ und „Knabenschänder“). Der Oberbegriff in V. 9 *pornei* („Unzüchtige“) umfaßt sowohl alle Formen

außerehelicher Sexualität als auch homosexuelle Praxis zwischen Erwachsenen des gleichen Geschlechts und homosexuellen Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern. Paulus stellt im Blick auf die korinthische Gemeinde fest, daß aufgrund der Annahme des Evangeliums durch Glaube und Taufe das unzuchtige Verhalten der Vergangenheit beseitigt worden ist. Der Begriff „reingewaschen“ (griech. *apelousaste*) könnte ein Hinweis auf die Taufe sein, kann sich aber auch auf das „Wasserbad des Wortes“ beziehen (Eph. 5,26). Der Begriff „geheiligt“ (griech. *hagiasete*) meint das Beschlagnahmensein durch Gott und „gerechtmacht“ (griech. *edikaiotete*) meint die Vergebung. Der Text ist für die Sexualeseelsorge wichtig: Ehebruch gehört in die Vergebung und sollte nicht gleich Anlaß zur Scheidung sein. Auch voreheliche sexuelle Beziehungen gehören in die Vergebung, weil sie sich als Ballast in der Ehe auswirken können. Ebenso homosexuelle Akte. Man sollte homosexuelle Praxis vor diesem Hintergrund weder bagatellisieren noch dramatisieren. Sie stellt im neutestamentlichen Kontext eine sexuelle Fehlform unter anderen dar.

2.)

Theologische Konsequenzen

2.1 Gott will die Gemeinschaft mit Menschen

Der biblische Befund zeigt einen Gott, der die menschliche Fruchtbarkeit will und segnet. Offensichtlich hat er Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Menschen. Es liegt im Wesen der Liebe, daß sie nicht allein bleiben will. Weil Gottes Liebe zu den Menschen unendlich ist (Joh. 3,16), erhält er ihnen dauerhaft seinen Fruchtbarkeitssegens, denn auch auf der neuen Erde nach Christi Wiederkunft wird es Völker geben (Apok. 21,24). Im 127. Psalm (ein Psalm Salomos) wird die Fruchtbarkeit gepriesen: „Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk“ (V. 3). Vielleicht kann man in diesem Zusammenhang auch an den Bericht von Jakobs Enkel Onan denken, der sich der Leviratsehe entzog, indem er seinen Samen verderben ließ und sich dadurch Gottes Strafe zuzog (1. Mose 38,6-10). Das biblische Gottesbild zeigt jedenfalls durchweg einen Gott, der die Fruchtbarkeit der Menschen will. Angesichts der Tatsache, daß etwa 20% der deutschen Ehepaare ungewollt kinderlos bleiben, ist das eine Feststellung, die nachdenklich macht. Was machen wir falsch?



Welche Faktoren sind dafür verantwortlich?

2.2 Gott will die Ehe als Ort der Fruchtbarkeit

Gott gibt die Gabe der Fruchtbarkeit ausschließlich in die Institution der Ehe hinein. Das ist aus 1. Mose 1,26ff. zu erschließen, denn mit der Erschaffung des ersten Menschenpaares war die Ehe konstituiert. Eine für das heranwachsende Kind bessere Institution als die auf lebenslange Dauer geschlossene Ehe wurde noch nicht gefunden, bei allen Abstrichen, die man zweifellos angesichts vieler Ehen machen muß, denen es nicht mehr gelingt, ihren Kindern ein Minimum an Geborgenheit und Heimat zu vermitteln. Die Entwicklungspsychologie bestätigt den unersetzbaren Wert der Ehe, wenn sie feststellt, daß der Junge zur seelischen Ausreifung ein festes „Mannsbild“ braucht und das Mädchen ein festes Mutter- bzw. Frauenbild. Weil für die Bibel die Fruchtbarkeit in die Ehe gehört, wird die Ehe durch massive Schutzwälle umgeben, damit sie ein Ort der Geborgenheit für die Kinder sein kann. Jesus mahnt zum Festhalten an der Ehe: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“ (Matth. 19,6). Paulus verbietet den Christen in 1. Kor. 7,10 und 11 die Ehescheidung. In der zweiten Tafel des Dekalogs wird der Ehebruch verboten. In Hebr. 13,4 wird den Unzüchtigen und Ehebrechern Gottes Gericht angedroht. Der hohe Stellenwert der Ehe in beiden Testamenten ist nicht zu übersehen, gerade auch dort, wo im A.T. eheliche Fehlformen und ihre verhängnisvollen Auswirkungen beim Namen genannt werden.

2.3 Gott ist ein leibfreundlicher Gott

Der Gott der Bibel ist ein leibfreundlicher Gott. Das gilt es wieder zu entdecken. Christi leibhafte Auferstehung ist ein deutliches Bekenntnis Gottes zum Leib. Die lebendige Hoffnung der Christen, die Petrus in 1. Petr. 1,3ff. entfaltet, zielt auf einen neuen Leib in Gottes Herrlichkeit. Nichts anderes meint Paulus mit dem Begriff „Erbe“. Alle Kinder Gottes erben Gottes Erbe (Röm. 8,17). Der menschliche Leib dient in 1. Kor. 12 als Urbild für das Verhältnis Christi zu seiner Gemeinde. Die leibliche Zärtlichkeit zwischen Mann und Frau wird im Hohen Lied (2,6; 8,3) und im Predigerbuch (3,5) hoch geschätzt. Paulus ruft den Ehemann auf, seine Frau zu verwöhnen so wie ein Kopf es mit seinem Leib tut (Eph. 5,28 und 29). Speziell zum ehelichen Intimleben gibt er in 1. Kor. 7,4 einen hervorragenden Rat: „Die Frau verfügt nicht über ihren Leib (d.h. über ihre Sexualität), sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib (seine Sexualität), sondern die Frau“. Es ist bemerkenswert, daß Paulus als unverheirateter Mann hier die von der Agape bestimmte eheliche Sexualität als Quelle der Freude und als stabilisierenden Ehefaktor schätzt. Allerdings sagt derselbe Paulus wenige Verse später, daß die Verheirateten so leben sollen, als ob sie nicht verheiratet wären, d.h. daß sie die Ehe und die Sexualität nicht überhöhen dürfen (1. Kor. 7,29). Die biblische Ablehnung homosexueller Praxis darf vor diesem Hintergrund nicht als Leib- und Lustfeindlichkeit interpretiert werden.

3.)

Anthropologische Konsequenzen

3.1 Der Mensch muß vom Ziel her bestimmt werden

Die Berufung des Menschen zur Ebenbildlichkeit Gottes (1. Mose 1,26 und 27) konstituiert ein offenes, ein teleologisches, d.h. vom Ziel bestimmtes Menschenbild. Keiner darf auf seine Her-

kunft, seine Erziehung, seine Prägung, sein momentanes Verhalten festgelegt werden. Und niemand sollte sich selber in dieser Weise festlegen. Gott hat das Ziel und den Willen, den Menschen zur Agape hin zu verändern (denn die Ebenbildlichkeit definiert sich immer von Gottes innerstem Liebeswesen her). Das gilt für Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Christen und Nichtchristen. Das gilt auch für das Vater-, Mutter- und Ehebild, das der Mensch zuhause kennengelernt und verinnerlicht hat, und das gilt ebenso für seine sexuellen Erfahrungen, Prägungen und Phantasien. Es entspricht nicht dem biblischen Menschenbild, einen Menschen auf sein momentanes Sosein zu fixieren. Die Bezeichnungen „Homosexuelle“, „Schwule“ und „Lesben“ sind insofern fragwürdig. Gott ist ein schöpferischer Gott (Ps. 33,9; Röm. 4,17), und er kann verändern durch die Kraft seiner Liebe. Zu erinnern ist an 1. Kor. 6,9-11, wo Paulus von den Veränderungen in der korinthischen Gemeinde spricht.

3.2 Der Mensch ist zur Kommunikation berufen

Wie Gott selbst sich nach dem biblischen Zeugnis und der kirchlichen Lehrtradition als Dreieinige bzw. dreipersonale Wesenheit offenbart und damit kommunikative Wesenszüge trägt, so trägt auch alles, was Gott erschafft, kommunikative Züge. Die ganze Schöpfung muß als eine unermeßliche Verschränkung von Bezugssystemen angesehen werden, und auch der Mensch muß als ein kommunikatives Wesen verstanden werden. Er ist erschaffen, um mit Gott, mit anderen Menschen und mit seiner Umwelt in Beziehung zu treten. Sein Leben gelingt in dem Maß, in dem seine Beziehungen gelingen. Die sog. Selbstverwirklichung als eines der bestimmenden Leitbilder der Postmoderne führt uns leider mehr in Isolierungen als daß sie uns den Wert von Beziehungen aufschließt und uns zum Aufbau fester Beziehungen ermutigt.

Beziehungen leben vom Nehmen und Geben, und ihr Reiz liegt in der Gestaltung der menschlichen Unterschiede. Diese Tatsache kommt in der Ehe täglich zur Geltung. Die mentalen, physiologischen und physischen Unterschiede von Mann und Frau deuten auf eine ebenso hohe Intelligenz wie auch Risikobereitschaft des Schöpfers, der offensichtlich mit dem Modell Ehe eine gegenseitige Ergänzung der Geschlechter beabsichtigt. Natürlich funktioniert dieses Modell nur, wenn beide Eheleute im Gespräch bleiben und sich im Nehmen und Geben üben. Die menschliche Sexualität ist so gesehen kein Instrumentarium zum eigenen Lustgewinn, auch wenn unsere Mediengesellschaft sie so darstellt. Vielmehr ist sie eine Kommunikationschance ersten Ranges, weil sie ein Ehepaar in die Lage versetzt, sich gegenseitig leiblich-seelisch Frieden zu vermitteln und den anderen zu „befriedigen“ in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Genau das meint Paulus in 1. Kor. 7,3 und 4. Sexualität beglückt und läßt sich beglücken, aber nur, wenn sie nicht das Eigene sucht, sondern das, was dem andern guttut (Phil. 2,4). Diese gegenseitige sexuelle Beglückung ist nach dem biblischen Menschenbild der intimen Begegnung von Mann und Frau in der Ehe vorbehalten, weil sie im Raum von Verbindlichkeit und Geborgenheit möglich ist.

3.3 Der Mensch ist zur Priorität des Geistes berufen

Es gibt in 1. Kor. 9,24-27 ein offenes Bekenntnis des Apostels über seinen Umgang mit seinem Leib. Er ist nicht bereit, dem Leib die Priorität in seinem alltäglichen Lebensvollzug einzuräumen. Im Gegenteil: er bezwingt ihn und zähmt ihn. Man kann

diese Aussagen mißverstehen als asketisch und leibfeindlich. Aber in Wirklichkeit weisen sie auf die Priorität des Geistes hin, die alle Christen anstreben sollten. Der Geist soll dem Leib sagen, wo es lang geht und nicht der Leib dem Geist. Nach Röm. 8,14 ist das Christsein dadurch gekennzeichnet, daß der Christ sich vom Geist führen läßt. Im Geist ist Christus gegenwärtig, denn „der Herr ist Geist“ (2. Kor. 3,18). Wer sich vom Geist führen läßt, hat also Christus selbst als Kraftgeber für sich. Aber der Geist gibt nicht nur Kraft, sondern auch Liebe. Die Liebe sucht das Beste des anderen. Sie ist feinfühlig, gerade auch im geschlechtlichen Bereich. Sie gönnt dem anderen auch sexuell das Beste. Vor der Ehe gönnt sie dem anderen das Tiefenerlebnis des leiblich-seelischen Einswerdens im Schutzraum der Ehe. In der Ehe vergewaltigt sie nicht. Außerhalb der Ehe hat sie die Kraft zum sexuellen Verzicht, auch hinsichtlich homoerotischer Neigungen.

4.)

Seelsorgerliche Konsequenzen

Christliche Seelsorge ist parakletische Seelsorge

Der in der neutestamentlichen Briefliteratur oft verwendete Begriff *parakaleo* heißt in der Grundbedeutung „herbeirufen“. Er wird im N.T. meistens verwendet im Sinn von „ermahnen“ bzw. „trösten“. Wenn man bei der wörtlichen Bedeutung „herbeirufen“ bleibt und als das Ziel des Herbeirufens Christus einsetzt, dann gewinnt *parakaleo* eine programmatische Bedeutung für die christliche Seelsorge. Sie ruft zu Christus. Das bedeutet, daß sie sich immer der eigenen Ohnmacht bewußt sein muß, denn kein Mensch ist in der Lage, einen anderen Menschen zu verändern. Das bedeutet aber auch, daß sie mit Gottes konkreter Hilfe rechnen darf. Dieser doppelte Blick ist besonders in der Sexualseelsorge nötig. In wenigen Lebensbereichen erfährt sich der Mensch so authentisch, so berührt, so beglückt aber auch so frustriert wie in der Sexualität. Gleichzeitig ist er in wenigen Lebensbereichen so wie in der Sexualität gefährdet, Rücksichtnahme und Barmherzigkeit zu vergessen und sein Ego zu befriedigen. Angesichts der Urmacht Sexualität ist er dringend auf Gottes Hilfe angewiesen, um sie so zu steuern, daß sie nicht verletzt, sondern beglückt, und zwar sowohl den anderen als auch sich selbst. Das ist die besondere Chance christlicher Sexualseelsorge. Außerdem verfügt sie gegenüber der rein psychologischen Beratung über den großen Vorteil, daß sie zur Bewältigung der Schuld dimension im Beichtgespräch die Vergebung Gottes zusprechen und auf Gottes weitere Hilfe hinweisen kann.

Christliche Seelsorge ist geistorientierte Seelsorge

Christliche Seelsorge sollte sich an der Geistpriorität orientieren, zu der der Mensch nach dem neutestamentlichen Zeugnis berufen ist. In der seelsorgerlichen Praxis begegnet dem Seelsorger eine Vielzahl von Steuerungsmechanismen, die den Menschen bestimmen. Das können die rein leiblichen Bedürfnisse bzw. Begierden oder auch die seelischen Kräfte Wille, Verstand und Gefühl sein, wobei in der Realität des Alltags meistens Mischformen das Verhalten bestimmen. Immer darf christliche Seelsorge den Menschen ermutigen, dem Geist die oberste Steuer-Priorität einzuräumen. Dies trifft in besonderem Maß auf die Sexualeelsorge zu. Gerade diejenigen Menschen, die sich einen trieb- und lustorientierten Umgang mit der eigenen Sexualität angewöhnt haben, darf der Seelsorger ermutigen, das Sexualleben neu am Geist und d.h. an der Agape auszurichten. Das trifft für Verheiratete genauso wie für Nicht-Verheiratete zu. Für die Verheirateten gilt dabei die spezielle Maxime von 1. Kor. 7,4, wonach je-

der Ehepartner die Verfügung über seine Sexualität an den anderen abgeben soll. Für die Nicht-Verheirateten gilt die allgemeine Maxime, daß Unzucht in jeglicher Form, also jeglicher außerehelicher Intimverkehr, auch der homosexuelle, gemieden werden sollte.

Christliche Seelsorge ist mitleidende Seelsorge

Das sexuelle Verhalten prägt grundsätzlich die Persönlichkeit eines Menschen mehr als andere Verhaltensmuster. Das hängt mit der geschlechtlichen Bestimmtheit des Menschen zusammen. Wir haben nicht nur ein Geschlecht, wir sind es. Sexuelle Verhaltensmuster wie z.B. Selbstbefriedigung, häufiger Partnerwechsel bei Heterosexuellen, pornographisch bestimmtes Sexualleben oder homosexueller Verkehr können so tiefe Prägungen verursachen, daß der oder die Betreffende trotz eigenem Wunsch und intensiver seelsorgerlicher Bemühung bzw. psychologischer Beratung keine schnellen Veränderungen der Steuerungsmechanismen erlebt. Aber auch, wenn gar keine tiefeingeprägte Sexualpraxis vorliegt, gibt es verfestigte sexuelle Fehl-Orientierungen, die auf beiden Seiten viel Geduld erfordern. Verschiedene Studien der vergangenen Jahre bei veränderungswilligen Personen mit homosexueller Orientierung zeigen, daß etwa 30-60 Prozent von ihnen zu einer gelebten Heterosexualität kommen (z.B. Prof. Robert L. Spitzer, New York, New Study on Sexual Reorientation Therapies, 2001). Wo es nicht oder noch nicht zu Veränderungen in der sexuellen Orientierung kommt, ist der Seelsorger zu einem solidarischen Mitleiden aufgerufen, das demjenigen, der sich verändern will, die Erfahrung gibt, daß er bei allem Scheitern ein von Gott geliebter und vor allem ein vollwertiger Mensch bleibt. Der Seelsorger darf ihn dann auch ermutigen, im Vertrauen auf Gottes Hilfe enthaltsam zu leben.

5.)

Kirchliche Konsequenzen

Kirche Jesu Christi ist eine Körperschaft sui generis

Die Kirche Jesu Christi ist eine Alternativgemeinschaft zur Welt, denn sie ist „alternativ“, d.h. anders geboren. Nach dem reformatorischen Grundbekenntnis, der Augsburger Konfession, Artikel VII, lebt sie aus dem Wort Gottes. Ihre Lebensziele und Lebensnormen entnimmt sie der apostolischen Überlieferung, wobei es ihr klar ist, daß es sich dabei um Verheißungsnormen handelt, die nur im gelebten Glauben und auch dann nur annähernd erreichbar sind. Weil sie in Christus Leben und volle Genüge sucht und findet (Joh. 10,10), ist sie davon befreit, in dieser vergehenden Welt Lebenssinn und Zufriedenheit zu suchen (1. Kor. 7,29-31). Da sie aber in dieser Welt lebt, steht sie immer in der Gefahr, sich der Welt anzupassen. Sie ist jedoch durch den „erneuerten Sinn“ in der Lage, den Willen Gottes zu verstehen (Röm. 12,2). Die Kraft der Kirche ist die Liebe Gottes, und diese Liebe ist ihr der Ansporn für ihre Lebensgestaltung. Alle ethischen Entscheidungen fällt sie am Maßstab der Agape. Wenn sie diesen Maßstab verliert, dann ist sie nicht mehr authentische Kirche Jesu Christi. Diese grundsätzlichen Aussagen gelten natürlich auch für die kirchliche Sexualethik. In ihrer Predigt, Seelsorge und Öffentlichkeitsarbeit muß die Kirche die menschliche Sexualität als eine gute und von Gott gewollte, mit Fruchtbarkeit gesegnete und in der Ehe verwirklichte Gabe darstellen und alle ehegefährdenden Verhaltensmuster ihrer Umwelt ablehnen. Dazu gehört auch jede Form des egoistischen Mißbrauchs der Sexualität für den persönlichen Lustgewinn.

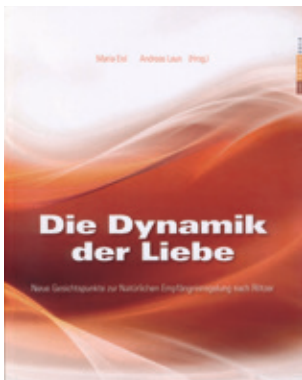
Die öffentliche sexualethische Verantwortung der Kirche
In ihren Bemühungen um Menschen, die ihr nicht angehören, sollte die Kirche gerade in unserer von Pornographie geprägten Zeit ein klares Bekenntnis zu Ehe und Familie und zur Würde der Frau ablegen. Viele Menschen sehnen sich heute nach der Geborgenheit in Ehe und Familie und sind empfänglich für eine solche Botschaft. Die Sexualität sollte die Kirche als von Gott ausschließlich der Ehe verliehene Gabe kennzeichnen und sexuelle Verhaltensweisen außerhalb der Ehe als ehegefährdend darstellen. Ein lauter kirchlicher Protest gegen die Vermarktung der Sexualität durch die Pornographie wäre überfällig. Ebenso müsste die Kirche ihren Einfluß geltend machen, um die Verniedlichung des Ehebruchs in den öffentlichen Medien einzudämmen. Für homosexuell orientierte Menschen, die veränderungswillig sind, müsste die Kirche ein Netz von Beratungsstellen aufbauen. Der staatlichen Gesetzgebung muß die Kirche nicht in jedem Fall folgen (Ag. 5,29). Z.B. sollte die Kirche der staatlichen Sanktionierung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften im sog. Lebenspartnerschaftsgesetz eine verstärkte Ehearbeit und Ehevorbereitungsarbeit entgegensetzen.

Kirche Jesu Christi wird innen gefestigt durch Lehre und Diakonie

Nach 1. Tim. 3 sind die beiden Bereiche Gemeindeleitung und Gemeindediakonie konstitutiv für die Kirche vor Ort. Gemeindeleiter sollen nach 1. Tim. 3,2ff. untadelig in ihrer Lebensführung sein. Dazu gehört auch, daß sie in ihrer Sexualethik die apostolischen Wegweisungen achten und vertreten müssen. Sie sollen z.B. nach einer Ehescheidung nicht ein zweites Mal heiraten und, wenn sie Familie haben, sich vorbildlich um sie kümmern. Ein Sexualleben außerhalb der Ehe, sei es durch Ehebruch, unverheiratetes Zusammenleben oder homosexuelle Praxis kommt nach diesen Vorgaben für sie nicht infrage. Das gleiche gilt nach 1. Tim. 3 auch für Diakone und Diakonissen. Kirchliche Segnungshandlungen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften und ein kirchenamtlich genehmigtes Zusammenleben von Amtsträgern mit gleichgeschlechtlichen Partnern stehen völlig außerhalb der neutestamentlichen Ethik und sind dringend revisionsbedürftig. Sie widersprechen dem Auftrag der Kirche, die Ehe als den von Gott gestifteten Ort menschlicher Sexualität und Fruchtbarkeit zu bezeugen. Sie gefährden auch den kirchlichen Auftrag, Menschen mit homosexueller Orientierung, die sich verändern möchten, zu helfen.

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Zur Lektüre empfohlen



Die Dynamik der Liebe. Neue Gesichtspunkte zur Natürlichen Empfängnisregelung nach Rötzer

Maria Eisl, Andreas Laun (Hrsg.)

Verlag Ehe Familie Buch, Jeging 2011, 100 Seiten, 10,20 €
ISBN 987-3-902336-99-6

Das Buch kann unter folgender Adresse bezogen werden: Verlag Ehe Familie Buch, Schweiber 6, A-5225 Jeging, Österreich (email: richard.buechsenmeister@familie.kirche.net)

Ein Gerücht geht um, die Natürliche Empfängnisregelung (NER) sei eine „Roulette-Methode“, um schwanger zu werden, wenn man es nicht werden will. Diese Mär wird vielleicht auch das vorliegende Buch nicht ganz aus der Welt räumen können. Aber es stellt ihr fundierte Fakten bis hin zum Scheidungsverhalten entgegen. So dokumentiert dieses Buch mit der „Rhombberg-Studie“ eine Untersuchung in den deutschsprachigen Gebieten Europas, welche den Zusammenhang zwischen Natürlicher Empfängnisregelung, künstlicher Verhütung und Scheidung beleuchtet. Die Ergebnisse zeigen eindeutig: NER stabilisiert die Familie, hat keine unerwünschten Nebenwirkungen, ist bei richtiger Anwendung höchst verlässlich – und senkt zudem die Scheidungszahlen! Denn die Scheidungsrate bei NER-Paaren überhaupt beläuft sich auf nur 5%, davon übersteigt sie noch bei den religiös Distanzierten NER-Praktizierenden 12,5 % nicht, während die aktuelle Scheidungsrate in Europa im Durchschnitt heute bei nahezu einem von zwei Paaren liegt.

Die Natürliche Empfängnisregelung stützt sich auf die von Professor Dr. Josef Rötzer entwickelte sympto-thermale Methode, anhand der die Frau die fruchtbaren Tage in ihrem Zyklus sicher eingrenzen bzw. die unfruchtbaren Tage bestimmen kann. Mit diesem Wissen kann eine Schwangerschaft gezielt angestrebt oder aber, wenn ein Ehepaar keine Kapazität für ein weiteres Kind hat, durch Enthaltensamkeit während der fruchtbaren Tage verhindert werden.

Was ist nun der Grund für die Stärkung der Ehe durch NER? Im vorliegenden Sammelband werden dazu neben der Gesamtauswertung der Studie viele Beispiele oft sehr persönlicher Antworten angeführt. Diese belegen die guten Wirkungen von NER: Die Verantwortung für ein weiteres Kind werde gemeinsam von Mann und Frau übernommen und liege nicht wie bei den Verhütungsmethoden bei einem Partner, meist der Frau. NER sei darum keine einfache Methode, sondern eine herausfordernde Lebensweise, die Mann und Frau zum Gespräch führe, welches, wie ein Teilnehmer der Studie be-

schreibt, sehr belebende Auswirkungen auf die Ehebeziehung habe: „Die Opfer, welche NER zeitenweise fordert, hat uns zu einer tieferen und beglückenderen Beziehung geführt – daher sind die Opfer positiv zu bewerten. NER hat uns geholfen, die biologischen Unterschiede, zwischen Mann und Frau besser zu erkennen und zu verstehen. Das hat uns auch geholfen, auch die Unterschiede im seelischen, geistigen und psychischen Bereich leichter anzunehmen. Wir ergänzen uns seitdem viel besser und unsere Beziehung wurde harmonischer.“

Das Buch nennt zudem als festigende Auswirkung der NER, die Liebe würde nicht auf den Geschlechtsverkehr reduziert, sondern die Ehepaare entwickelten in den Tagen der Enthaltsamkeit eine Sprache der Zärtlichkeit, die ein Schutz vor Langeweile und somit vor Untreue bilde. Ein ganzes spannendes Kapitel ist der Einheit von Leib und Seele gewidmet. Diese Einheit könne bei der natürlichen Empfängnisregelung voll gelebt werden. Mann und Frau leben ihre Einheit in Einbezug ihrer Fruchtbarkeit, während herkömmliche Verhütungsmethoden den Andern immer ohne seine Fruchtbarkeit meinen. Die Sexualität als Ausdruck der Ganzhingabe von Mann und Frau könne jedoch nicht teilweise gelebt werden sondern nur ganz. Es gebe keine halbe Ganzhingabe. Die Ganzhingabe und im Gegenzug die Ganzannahme des Andern stärke so die wechselseitige Achtung und Ehrfurcht und so die Liebe zueinander. Mit den Worten eines Teilnehmers der Studie: „Die periodische Enthaltsamkeit ist, was es ist, eine Herausforderung an beide und für das Paar nicht immer leicht lebbar. Wer dies leugnet, hat die NER wohl nicht gelebt. Vielleicht ist aber genau diese Anforderung an die Liebe, das Geheimnis, warum Paare, die NER leben, viel seltener geschieden werden als jene mit künstlicher Verhütung.“

Im letzten Teil des Buches findet sich eine kurze Geschichte der Entwicklung der NER, die etwa zeitgleich mit der Erfindung der heute gängigen Verhütungsmethoden einher geht.

Heute könne man sehen, daß sämtliche Versprechen die bei Erfindung der Pille gemacht wurden, nicht eingelöst wurden.

Damals wurde damit geworben, daß die Abtreibungen mit Einführung der Pille zurückgingen. Das Gegenteil ist der Fall! Auch das Argument, Liebe könne spontan und ohne Angst vor den Folgen gelebt werden, sei heute entkräftet: Die scheinbare Freiheit der ständigen sexuellen Verfügbarkeit sei stattdessen zu einer Last geworden, die Liebe unverbindlich und selbstbezogen. Nicht zuletzt sei der heutige demographische Winter eine Folge dieser in den Verhütungsmitteln begründeten Unverbindlichkeit. Denn nur verlässliche Beziehungen seien geeignet, Kinderzahlen zu halten oder zu erhöhen. Die durchschnittliche Kinderzahl der Teilnehmer an der „Rhomburg-Studie“ liegt bei 3 Kindern!

Die Natürliche Empfängnisregelung wird inzwischen in zwanzig Ländern weltweit gelehrt. Im deutschsprachigen Raum übernimmt das Institut für Natürliche Empfängnisregelung INER (www.iner.at) die Ausbildung und Fortbildung. Weitere Institute gibt es in Italien, Georgien, Polen, Paraguay, im Aufbau begriffen sind Institute in Kroatien, Rumänien und in der Ukraine. Eine Kurzdarstellung der Methode der Natürlichen Empfängnisregelung als Ärztinformation findet sich am Schluß des Buches. Wer jedoch selber damit leben möchte, wird auf das Buch „Natürliche Empfängnisregelung, der partnerschaftliche Weg“, welches in 16 Sprachen übersetzt wurde, verwiesen.

Die „Dynamik der Liebe“ ist eine äußerst informative, schlagende Verteidigung der Natürlichen Empfängnisregelung und eine beherzte Einladung an Paare, in Freiheit diesen Weg auszuprobieren. Auch, wenn es von Seiten der Herausgeber zunächst für katholische Christen bestimmt ist, ist es in vielfacher Hinsicht doch konfessionsübergreifend einschlägig und relevant. Ich wünsche dem Buch eine große Verbreitung, nicht um des Buches Willen, sondern wegen der Verankerung der Natürlichen Empfängnisregelung in der Offenbarung Gottes, und um der Menschen Willen, die darin eine Weg finden mögen, ihre Ehe zu vertiefen und zu festigen.

Monika Hoffmann



Rainer Mayer, Gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Pfarrhaus?

Ulrich Wilckens, Das biblische Zeugnis zur Homosexualität.

Walsrode, Juli 2011, 44 Seiten

Die Broschüre kann zum Preis von 2,00 € in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bezogen werden.

Nachdem die Bischofskonferenz der VELKD im März 2004 eine Empfehlung an ihre Gliedkirchen ausgesprochen hatte, unter bestimmten Voraussetzungen gleichgeschlechtliche Partnerschaften von Amtsträgern zuzulassen, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis im evangelischen Pfarrdienstrecht das Zusammenleben gleichgeschlechtlich orientierter Part-

ner grundsätzlich anerkannt wurde. Das neue Pfarrdienstgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland vom November 2010 spricht nun diese Anerkennung aus, indem es ein auf „Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und gegenseitige Verantwortung“ angelegtes sogenanntes „familiäres Zusammenleben“ als der Ehe gleichwertig behandelt. Damit wird von der EKD-

Synode, dem höchsten gesetzgebenden Gremium der EKD, nicht nur die gleichgeschlechtliche Lebensweise als vereinbar mit dem geistlichen Amt anerkannt, sondern auch der allgemeine Begriff der Familie als Lebensgemeinschaft von Vater, Mutter und Kind verlassen und auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften ausgeweitet.

Beide kirchlichen Verlautbarungen, die VELKD-Empfehlung von 2004 und das EKD-Pfarrdienstgesetz von 2010 mit dem entsprechenden § 39, haben vor dem Wort Gottes keinen Bestand, das eine gleichgeschlechtliche Lebensweise für Christen ausschließt. Die Gemeinde Jesu, die sich im Le-

ben und Glauben an der Heiligen Schrift und an den kirchlichen Bekenntnissen ausrichtet, darf und wird diesen gesetzlichen Neuerungen nicht Folge leisten. Dafür bedarf sie aber klarer theologischer Orientierung, zu der auch diese vom Gemeindehilfsbund herausgegebene Broschüre beitragen soll.

Mögen die profunden Stellungnahmen von Prof. Dr. Dr. Rainer Mayer und Bischof i.R. Prof. Dr. Ulrich Wilckens zur Schärfung des Gewissens, zur Vergewisserung des biblischen Zeugnisses und als Argumentationshilfe in der innerkirchlichen Diskussion dienen.



Auf geführtem Weg. Glaubensschritte des Fürstenpaares Castell

Marie-Sophie Lobkowicz

2. Auflage 2009, 16,95 €
ISBN 978-3-87630-076-4

Wer ein Stück lebendiger Geistes- und Kirchengeschichte unserer Zeit studieren möchte, ist mit diesem Buch gut beraten. Es stellt in sehr ansprechender Form Leben und Werk des Fürstenehepaares Albrecht und Marie-Louise zu Castell-Castell aus Unterfranken vor. Verfaßt hat es die Enkeltochter des Paares Marie-Sophie Lobkowicz. Es zeichnet die wichtigsten Lebensstationen der beiden nach, ergänzt durch viele Zitate des heute 86jährigen Fürsten, Kurzerklärungen im Buch vorkommender Begriffe, ein Nachwort „Die Kirche und das messianische Judentum“ von Guido Baltes und ein Farbbild der Großfamilie, das am 80. Geburtstag des Fürsten in Castell aufgenommen wurde. Das beigegegebene Personenregister gestattet einen guten Einblick in die vielen Lebenswelten des Fürstenpaares.

Der knappen Darstellung der weitverzweigten Vorfahrenschaft des Paares, ihrer Hochzeit 1951 und ihren Kindern folgt das Kapitel „Grundschule des Glaubens“, wo von einer fundamentalen Lebens- und Ehekrise die Rede ist, die dann schließlich 1959 auf einer Tagung des Marburger Kreises zu einem bewußten Glaubensschritt führte. Von Anfang an behielten Albrecht und Marie-Louise zu Castell-Castell ihren Glauben nicht für sich, sondern luden, angefangen in der eigenen großen Verwandtschaft, viele Menschen zu einem bewußten christlichen Glaubensleben ein. Ausführlich wird das von großer Treue aber auch von Enttäuschungen geprägte Engagement des Fürstenpaares in der in den 60er Jahren aufkommenden charismatischen Bewegung, für das „Lebenszentrum

für die Einheit der Christen“ im unterfränkischen Schloß Craheim und für die Jesus-Bruderschaft in Gnadenenthal geschildert. Die nächsten Kapitel beschreiben einen weiteren, bis heute aktiv gestalteten Lebenskreis, die Kontakte zu messiasgläubigen Juden, die Teilnahme an den sog. „Versöhnungswegen“, die wachsende Liebe zum Heiligen Land und die Mitarbeit in der Bewegung „Toward Jerusalem Council II“. Im Kapitel „Hoffnung und Enttäuschung“ mit der Unterschrift „Hat unsere Kirche die Vergebung vergessen?“ schildert die Autorin das kirchenpolitische Engagement des Fürsten als Prädikant und Synodaler der Ev.-Luth. Kirche in Bayern von 1971 bis 1983, wobei die Kapitelüberschrift sehr gut die Ambivalenz und sein Leiden an manchen Entwicklungen der evangelischen Kirche wiedergibt. Er gehörte zu den wenigen Synodalen, die aus schöpfungstheologischen Gründen gegen die Verabschiedung des Theologinnengesetzes stimmten. Im 11. Kapitel „Der Blick nach vorne“ und im persönlich vom Fürsten geschriebenen Schlußkapitel dominiert die Hoffnung auf eine Annäherung der beiden großen christlichen Konfessionen, zumindest was den gemeinsamen Empfang des Herrenmahls betrifft. U.a. wird vermerkt, daß ein persönlicher Brief an Papst Benedikt XVI. von diesem leider nicht wie erhofft beantwortet worden ist. Das wertvolle Buch, das die „Glaubensschritte des Fürstenpaares Castell“ nachzeichnen will, klingt aus mit der Hoffnung der Fürstin, daß die beiden ihre „Ehe zu dritt, mit Jesus in der Mitte, noch eine Weile fortsetzen können“.

Joachim Cochlovius



Macht statt Geist

Christian Hausen

Schleswiger Druck und Verlagshaus, 2011, 134 Seiten, **12,80 €**
ISBN 978-3-88242-194-1

Vielen Bürgern bereitet es Spaß, über TV-Sendungen zu schimpfen. Zunehmend orientieren sich auch die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten an der seichten privaten Konkurrenz. Selbst die Magazin-Sendungen erhalten von Experten Kritiken wie „schwer verzerrend, größtens tendenziös und unfair“.

Negativ hervorragen haben sich insbesondere „Panorama“ von der ARD und „Frontal21“ vom ZDF. Der Autor deckt auf, dass in etlichen Beiträgen des Jahres 2009 christliches Gedankengut lächerlich gemacht wird. Diese Medien rücken soziales Engagement gar in die Nähe des Terrorismus. Kir-

chen werden zur Realsatire missbraucht. Der Autor hat bereits in zwei Büchern die abnehmende Argumentationsfähigkeit kritisiert und damit die Medien provoziert. Mittels eines Interviews versuchte die ARD vergeblich ihn bloßzustellen, wodurch er die zweifelhaften Praktiken des öffentlichen Fernsehens selbst kennen lernte.

Der in Neumünster als Rechtsanwalt tätige Autor verbindet mit diesem Buch den Wunsch, dass die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten - bei jährlichen Zwangsgebühren von mehr als 7 Milliarden Euro - umkehren und die Bürger umfassend informieren.

Aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes und des Gemeinденetzwerkes

Die beiden diesjährigen Kongresse zum Thema „Ja, ich komme bald. Das biblische Zeugnis von Wiederkunft, Gericht und Neuschöpfung“ waren mit zusammen 400 Teilnehmern sehr gut besucht. Mittlerweile ist die angekündigte Dokumentation mit sämtlichen Referaten und Predigten erschienen und kann zum Preis von 7,60 € bei der Geschäftsstelle bestellt werden.

Das diesjährige Mitglieder- und Freundestreffen am 21. Mai in der Düşorner Geschäftsstelle stand im Zeichen der beiden Hauptvorträge von Pastor Olaf Latzel (Bremen) „Jeder Christ ein Evangelist“ und von Pastor Jens Motschmann (Bremen) über den umstrittenen Begriff der „Gerechtigkeit“. Eine kurze schriftliche Zusammenfassung des erstgenannten Vortrags ist bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Das Gemeinденetzwerk hatte am 18. Juni zu einem Seminartag mit Pfr. Bernhard Ritter nach Kassel eingeladen. Er ist ausgebildeter Theologe und Psychologe und leitet die „Gesellschaft für Lebensorientierung LEO e. V.“ in Bennungen/Harz. Sein hochinteressanter Vortrag stellte die vielfältigen Ursachen neurotischer Erkrankungen und Identifikationsstörungen vor Augen und war mit einem dringenden Appell an die christlichen Gemeinden verbunden, den erkrankten Menschen mehr Aufmerksamkeit und Hilfe zu geben. Eine etwas gekürzte Fassung ist auf www.gemeindenetzwerk.org abrufbar.

Unsere derzeitige Arbeit steht ganz im Zeichen des nahenden „Glaubens- und Besinnungstages“ am 24. September. Er findet gleichzeitig an sechs verschiedenen Orten statt, was uns vor nicht geringe Koordinationsprobleme gestellt hat. Nun sind wir dankbar, daß mit Gottes Hilfe über 30 Mitwirkende und etliche Unterstützergruppen gefunden wurden. Besonders erfreulich ist die Teilnahme von Pastor Uwe Holmer, der sich im

Frühjahr in einem mutigen offenen Brief an den EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider gewendet hatte. Der Glaubens- und Besinnungstag verfolgt ein dreifaches Ziel: Christen kommen unter dem Wort Gottes zum gemeinsamen Buß- und Fürbittegebet zusammen. Sie besinnen sich auf die Heilige Schrift als alleinige Grundlage des christlichen Lebens und kirchlichen Handelns. Sie vergewissern sich, daß auch in den Fragen der geschlechtlichen Identität und Orientierung das Wort Gottes der bleibende Maßstab ist. Wir bitten alle Leser des „Aufbruch“, für den Tag zu werben und selber zu kommen, damit mit Gottes Hilfe ein geistlicher Aufbruch der Gemeinde Jesu in unserem Land geschenkt wird, weg aus Resignation hin zu Glaubensmut. Der Arm des Herrn ist nicht zu kurz, um auch heute inmitten der ethischen Desorientierung in der evangelischen Kirche einzugreifen und eine bundesweite Sammlung aller bibel- und bekenntnisorientierten Christen zu schenken. Wir bitten ferner um rege Beteiligung an der Unterschriftenaktion (siehe beigeheftetes Faltblatt).

Wir laden herzlich ein zur diesjährigen Bibelrüstzeit des Gemeindehilfsbundes vom 28.-30.10. in Bad Harzburg. Pastor Dr. J. Cochlovius wird in fünf Vorträgen die Botschaft des Propheten Hesekiel für unsere Zeit herausstellen. Ein Faltblatt mit genauem Programm kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden. Alle weiteren bevorstehenden Veranstaltungen können auf unserer Internetseite www.gemeindehilfsbund.de im link „Veranstaltungen“ eingesehen werden.

Wir danken vielmals allen Beziehern des „Aufbruch“, die mit einer Spende Druck und Verbreitung unseres Informationsblattes gewährleisten. Die nächste Ausgabe ist für Frühjahr 2012 geplant.

Glosse: Evangelistenbier

Nichts ist schöner als nach getaner Arbeit ein Bier: Den ganzen Abend geredet! Erst gepredigt und dem Teufel Seelen abspenstig gemacht. Dieser spirituelle Kraftakt führt zu starker Transpiration. Die Scheinwerfer erzeugen außer Licht hauptsächlich Wärme. Schweißgebadet geht es anschließend von Gespräch zu Gespräch. Ausgepumpt kommt man irgendwann nachts ins Quartier, um endlich Abendbrot zu essen. Jetzt ein Bier! Aber wie bringt man das den Quartiergebern bei? Die fragen meistens vorher, was man zu Abend trinken möchte. Was ich möchte, ist klar. Aber klar ist, dass ich mich geistlich disqualifiziere, wenn ich mich als Biertrinker oute. Also: Undeutliches Gebrumm. Es folgt die Aufzählung der Getränke, die der Gastgeber im Angebot hat. Das geht von Fix-Malve über Hagebuttentee bis zum selbst gemachten Holundersaft (äußerst gefährliches Getränk; nur akzeptabel, wenn im Zimmer eigenes Klo vorhanden). Das Wort, nach dem mich dürstet, fällt nicht. Scheint bei Kirchens ein Fremdwort zu sein. Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide. Mit einem reinen Sprudelwasser durch einen Schuss Orangensaft vitaminisch angereichert, stille ich züchtig meinen Durst, wie man es eben von einem Evangelisten erwartet. Nach durchlittener Nacht bringe ich am nächsten Tag mit dem Mut des Verzweifelt den Rede auf das Thema Abendbrot und lege die Karten offen auf den Tisch. Nicht, dass ich geradezu ein Bier verlange. Diplomatisch-heuchlerisch stelle ich die Frage, ob vielleicht zufällig irgendwo im Haus noch eine Flasche Bier sei. Und siehe da, in den meisten Fällen findet sich, ohne großes Suchen, gleich hinter der Kellertür eine solche. Selbst bei sehr geistlichen Gastgebern, bei denen man vor lauter Aufklebern und Kawohl-Postern kein Stück Tapete mehr sehen kann, ist das Getränk am Lager. Und der Gastgeber trinkt sogar, wie's seine Gewohnheit ist, ein Fläschlein mit mir zusammen. Er hatte sich am ersten Abend nur nicht getraut, im Beisein des Evangelisten dieses weltliche Getränk auf den Tisch zu bringen. Dabei gehört zu einem guten Quartier ein Evangelistenbier.

Pfr. Dr. Theo Lehmann

Impressum

AUFBRUCH

Informationen des Gemeindehilfsbundes



Erscheinungsweise:

zwei- bis viermal im Jahr
Bestellungen / Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet, Internetpublikation nur nach ausdrücklicher Erlaubnis der Schriftleitung.

Geschäftsstelle

des Gemeindehilfsbundes:

Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode
Telefon: 0 51 61 / 91 13 30
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.org

Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Schriftleitung:

Prof. Dr. Thomas S. Hoffmann
Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Bezugskosten:

Der Bezug des „Aufbruch“ ist kostenlos.
Spenden sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:

Konto Nr. 5 051 909 (Verein)
Konto Nr. 2 013 003 500 (Stiftung)
Kreissparkasse Walsrode (BLZ 251 523 75)